

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

223 (25.9.1919)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Abloren oder am Posthalter monatl. 1.60 M., vierteljährl. 4.50 M., Quotestell durch unsere Träger monatl. 1.70 M., vierteljährl. 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. bezgl. 5.22 M., vorauszahlbar.

Ausgabe: Blatt mittags; Geschäftszeit: 1/2 8-11 und 2-1/2 6 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 123, Redaktion Nr. 481

Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelle od. deren Raum 25 A., zuzügl. 30 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 1/2 9 vorm., für größt. Aufträge nachm. zwor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Wiener Brandstifter u. Berliner Helfershelfer.

Zu verbrecherischem Treiben hat eine kleine Anzahl von Brandstiftern in Wien, darunter besonders der österreichische Außenminister Graf Berchtold, den europäischen Krieg angezettelt und alles getan, um die Verhinderung zu hintertreiben. Tölpelhaft hat sich dabei die Berliner Regierung benommen. In geradezu idiotischer Bündnistreue karkten Wilhelm II. und Bethmann nach Wien und ließen sich wie Puppen von den Drahtziehern am Wiener Ballplatz misshandeln. Wilhelm, der Mann mit dem allezeit großen Mund der unsäglichen Angst im Leibe, sah in seiner Verblendung und Unfähigkeit zu, neben ihm Bethmann, wie das namenlose europäische Unglück angerichtet wurde; sie wirkten, wenn auch nicht als Wissende, mit, die englischen Vermittlungsvorschläge zu sabotieren. Wie Gampelnmänner zappelten die Berliner Machthaber an den Ereignissen, die bei einiger Fähigkeit und Energie zu mehren waren. Daß der alte Franz Josef nur eine Schachfigur in den Händen der Brandstifter am Wiener Ballplatz war, versteht sich bei dem Alter des Mannes. Wir lassen aus den weiteren Veröffentlichungen im Auszuge das nachstehende folgen:

Die englischen Vermittlungsvorschläge.

In einer Unterredung mit Fürst Nishnowsky hatte Sir Edward Grey am 24. Juli die Anregung einer Vermittlung zu vier (England, Frankreich, Italien und Deutschland) gegeben und sich bemüht, die Zustimmung der Unterstufen seitens Deutschlands zu erlangen. Ueberdies hatte Sir Edward Grey am 25. Juli an Fürst Nishnowsky in einem Privatgespräch das Erzuchen gestellt, das Berliner Kabinett wolle sich in Wien für eine wohlwollende Berücksichtigung der serbischen Anwesenheit einsetzen. Dies Anliegen Sir Edward Greys war seitens der Berliner Regierung an das Wiener Kabinett weitergeleitet worden. Von Sir Edward Grey war Johann am 26. Juli nach Paris, Berlin und Rom dem Anliegen Ausdruck gegeben worden, durch die Abhaltung einer Völkervereinigung (England, Deutschland, Frankreich und Italien) den nötigen Zeitvorsprung zu gewinnen, um die zwischen Österreich-Ungarn und Serbien abzuwickelnde Angelegenheit bei Enthaltung jeglicher militärischer Operationen seitens Serbiens, Österreich-Ungarns und Russlands zur Regelung zu bringen.

Dieser Vorschlag Sir Edward Greys war seitens der deutschen Regierung mit der Begründung abgelehnt worden, es erscheine Deutschland nicht angelegig, den Bundesgenossen wegen seiner Auseinandersetzungen mit Serbien gleichsam vor einen europäischen Schiedsgerichtshof zu ziehen. Die deutsche Vermittlungstätigkeit habe zuwiderst die Behauptung der Gefahr eines österreichisch-russischen Konflikts zum Ziele.

An dieser Stelle wird eine vom k. u. k. Votschaffter in Berlin am 27. Juli um 9 Uhr 15 Minuten p. m. nach Wien übermittelte Depesche eingehend zu berücksichtigen sein, deren Inhalt — ohne kritische Uebersetzung seiner Angaben — danach angetan erscheint, ein verzerrtes Bild der Stellungnahme der deutschen Regierung gegenüber den englischen Vermittlungsvorschlägen zu geben.

Das Dokument lautet in deutscher Uebersetzung:

„Staatssekretär erklärte mir in streng vertraulicher Form sehr entschieden, daß in der nächsten Zeit eventuell Vermittlungsvorschläge Englands durch die deutsche Regierung zur Kenntnis Eurer Excellenz gebracht würden. Die deutsche Regierung verweigere auf das Bündliche, daß sie sich in keiner Weise mit den Vorschlägen identifiziere, sogar entschieden gegen deren Berücksichtigung sei und dieselben, nur um der englischen Bitte Rechnung zu tragen, weitergebe. Sie gebe dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß es von der größten Bedeutung sei, daß England im jetzigen Momente nicht gemeinsame Sache mit Russland und Frankreich mache. Daher müsse alles vermieden werden, daß der bisher gut funktionierende Draht zwischen Deutschland und England abgebrochen werde. Würde nun Deutschland Sir Edward Greys glatt erklären, daß es seine Wünsche an Österreich-Ungarn, von denen England glaubt, daß sie durch Vermittlung Deutschlands eher Berücksichtigung bei uns finden, nicht weitergeben will, so würde eben dieser vorerwähnte, unbedingt zu vermeidende Zustand eintreten. Die deutsche Regierung würde übrigens bei jedem einzelnen Verlangen Englands in Wien demselben auf das Ausdrücklichste erklären, daß sie in keiner Weise beratige Interventionsverlangen Österreich-Ungarn gegenüber unterstützen und nur um dem Wunsch Englands zu entsprechen, dieselben weitergebe. So sei bereits gestern die englische Regierung durch den deutschen Votschaffter in London und direkt durch ihren höchsten Vertreter an ihn, Staatssekretär, herangetreten, um ihn zu veranlassen, den Wunsch Englands betreffs unserer feierlicher Ablehnung der Note an Serbien zu unterstützen. Er, Jagow, habe darauf geantwortet, er wolle wohl Sir Edward Greys Wunsch erfüllen, Englands Begehren an Eurer Excellenz weiterzuleiten, er selbst könne dasselbe aber nicht unterstützen, da der serbische Konflikt eine Präzedenzfrage der österreichisch-ungarischen Monarchie sei, an der auch Deutschland partizipiere.“

Er, Staatssekretär, habe daher die Note Sir Edward Greys an Herrn v. Tschirich weitergegeben, ohne ihm aber Auf-

trag zu erteilen, dieselbe Euer Excellenz vorzulegen; darauf hätte er dann dem englischen Kabinett Mitteilung machen können, daß er den englischen Wunsch nicht direkt ablehne, sondern jogar nach Wien weitergegeben habe.

Zunächst erscheint — fährt das Notbuch fort — die Feststellung notwendig, daß der eigentliche Gegenstand, das ist der materielle Inhalt des englischen Vorschlags vom 26. Juli, in unverständlicher Weise wiedergegeben ist. Das Telegramm Graf Szöghens formuliert nämlich den Vorschlag Sir Edward Greys dahin, daß Deutschland den Wunsch Englands hinsichtlich einer von Österreich-Ungarn vorzunehmenden Milderung der Note an Serbien unterstützen möge. Was wollte dieser am 27. Juli aufgesetzte Satz besagen, daß die Note bereits am 23. Juli, 6 Uhr abends, in Belgrad überreicht und am 25. der Abbruch der diplomatischen Beziehungen vollzogen worden war? Nach den Ausführungen des Telegramms habe Herr v. Jagow dem Grafen Szöghen erklärt, es würden in der nächsten Zeit eventuell Vermittlungsvorschläge Englands durch die deutsche Regierung zur Kenntnis des Grafen Berchtold gebracht werden. „Die deutsche Regierung würde übrigens bei jedem einzelnen beratigen Verlangen Englands in Wien demselben auf das Ausdrücklichste erklären, daß sie in keiner Weise beratige Interventionsverlangen Österreich-Ungarn gegenüber unterstützen und nur um dem Wunsch Englands zu entsprechen, dieselben weitergebe.“ „Welches Maß von Zuverlässigkeit“, fragt das Notbuch, „kann diesem Teil der Meldung Graf Szöghens angesichts der Tatsache zu, daß die deutsche Regierung einen weichen Vorschlag Sir Edward Greys, und zwar hinsichtlich der Annahme der serbischen Antwortnote oder ihrer Geltendmachung als Grundlage für Verhandlungen, in Wien am 28. Juli tatsächlich zur Erwägung vorlegen ließ und gleichzeitig erklärte, die Rolle des Vermittlers nicht abweisen zu können?“

Die wichtigste Phase der Weltkriege.

Der Krieg an Serbien war von Österreich erklärt worden. Die Verhältnisse spitzten sich katastrophal zu. Im Auftrage des Reichskanzlers machte der deutsche Votschaffter in Wien, Herr v. Tschirich, am 30. Juli dem Grafen Berchtold Mitteilung von einer neuerlichen Unterredung zwischen Sir Edward Grey und Fürst Nishnowsky.

Diese Unterredung hatte nach dem Wortlaute der im k. u. k. Ministerium des Reichens aufgesetzten Aufzeichnung — Tagesbericht vom 30. Juli; Weisung an die k. u. k. Votschaffter in London, Berlin und Petersburg vom 31. Juli — folgenden Inhalt: „Sazonow habe die englische Regierung wissen lassen, daß er nach der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien nicht mehr in der Lage sei, mit Österreich-Ungarn direkt zu verhandeln und daher die Bitte anzusprechen, England möge seine Vermittlung wieder aufnehmen. Als Voraussetzung betrachte die russische Regierung die vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten.“

Zu dieser russischen Erklärung bemerkte Sir Edward Grey zu Fürst Nishnowsky, England denke an eine Vermittlung à quatre und halte dieselbe für dringend geboten, wenn nicht ein Weltkrieg entstehen solle.“

In privater Weise hat Sir Edward Grey dem deutschen Votschaffter zu verstehen gegeben, daß England zwar, wenn es sich nur um das Eintreten Russlands handeln würde, neutral bleiben könnte, daß es aber, wenn auch Deutschland und Frankreich in die Aktion trete, nicht untätig bleibe, sondern zu sofortigen Entschlüssen und Handlungen gezwungen wäre. Das englische Kabinett müsse mit der öffentlichen Meinung rechnen, die wegen der österreichisch-serbischen Bemerkungen Hartnäckigkeit unzugänglich beginne.

Dem italienischen Votschaffter, den Sir Edward Grey kurz nach dem Fürsten Nishnowsky empfing, sagte der englische Staatssekretär, er glaube, Österreich-Ungarn jede mögliche Genugtuung verschaffen zu können. Ein demütiges Zurückweichen Österreich-Ungarns käme nicht in Frage, da die Serben auf alle Fälle bezwungen und mit Zustimmung Russlands genötigt würden, sich den österreichisch-ungarischen Wünschen unterzuordnen. Österreich-Ungarn könne also, auch ohne einen Weltkrieg zu entfesseln, Vorschläge für die Zukunft erlangen.“

Herr v. Tschirich war beauftragt, an die im Vorstehenden wiedergegebenen Neuierungen Sir Edward Greys die nachstehende Erklärung des deutschen Reichskanzlers zu knüpfen:

„Wenn Österreich-Ungarn jede Vermittlung ablehne, würden Österreich-Ungarn und Deutschland eine Koalition von ganz Europa gegen überstehen, da auch Italien und Rumänien nicht mit ihnen ginge. Österreich-Ungarns politischem Prestige, der Waffenehre seiner Armee und seinen berechtigten Ansprüchen Serbien gegenüber könnte durch die Befestigung Belgrads und anderer Punkte Genüge getan werden. Auch seine Stellung am Balkan — Russland gegenüber — würde Österreich-Ungarn durch die erfolgte Demütigung Serbiens zu einer starken machen. Unter diesen Umständen müßte es das deutsche Kabinett dringenden und nachdrücklich der Erwägung der k. u. k. Regierung anheimstellen, die Vermittlung Englands unter den angegebenen ehrenvollen Bedingungen anzunehmen. Es wäre für Österreich-Ungarn und Deutschland ungemein schwer, die Verantwortung für die Folgen einer ablehnenden Haltung zu tragen.“

Wie reagierte nun Wien auf diesen Schritt der deutschen Regierung?

Mittels einer am 31. Juli aufgesetzten und erst am 1. August um 3 Uhr 45 Minuten vormittags expedierten telegraphischen Weisung wurde den k. u. k. Votschafftern in London, Berlin und Petersburg von dem Schritt Herrn v. Tschirichs in Angelegenheit des englischen Vermittlungsvorschlags und von den diesbezüglichen Erwägungen der deutschen Regierung zur persönlichen Information Mitteilung gemacht. Der k. u. k. Votschaffter in Berlin, Graf Szöghen, erhielt dabei den Auftrag: „Ich ersuche Euer Excellenz, dem Herrn Staatssekretär für die uns durch Herrn v. Tschirich gemachten Mitteilungen verbindlich zu danken und ihm zu erklären, daß wir trotz der Aenderung, die in der Situation seither durch die Mobilisierung Russlands eingetreten sei, in voller Würdigung der Bemühungen Englands um die Erhaltung des Weltfriedens gerne bereit seien, dem Vorschlag Sir E. Greys, zwischen uns und Serbien zu vermitteln, näherzutreten.“

Die Voraussetzungen unserer Annahme seien jedoch natürlich, daß unsere militärische Aktion gegen das Königreich einwirken ihren Fortgang nehme, und daß das englische Kabinett die russische Regierung vermittele, die gegen uns gerichtete Mobilisierung seiner Truppen zum Stillstand zu bringen, in welchem Falle wir selbstverständlich auch die uns durch die russische Regierung aufgeworbenen denselben militärischen Gegenmaßnahmen in Galizien sofort rückgängig machen würden.“

Graf Berchtold erklärte also, das Wiener Kabinett sei bereit, den Vorschlag Sir E. Greys zwischen Österreich-Ungarn und Serbien zu vermitteln, anzunehmen. Grey hatte aber den Vorschlag gemacht, eine Vermittlung zwischen allen vier beteiligten Mächten herbeizuführen. Zur Erklärung dieser Differenz wird im österreichischen Notbuch auf einen Schiffs-Peritum des Grafen Szöghen hingewiesen, der in seiner Depesche vom 30. Juli, 6 Uhr 15 Min. nachm., von Verhandlungen „mit Serbien“ statt „mit den Mächten“ sprach. Dieser Peritum wurde von ihm in einem zwei Stunden später abgefaßten Telegramm richtiggestellt. Trotzdem gab Graf Berchtold, obwohl er von der Richtigstellung Kenntnis genommen hatte, seine oberstehende Anweisung an die Votschaffter aus.

„Als nun — fährt das Notbuch fort — die deutsche Regierung im Laufe des 30. und 31. Juli von Seite des englischen Votschaffters wiederholte Male um Antwort befragt wurde, vermochte sie, da sie physisch noch nicht im Besitze der Wien erst am Morgen des 1. August expedierten Erklärung ihrer Verantwortung des englischen Vorschlags sein konnte, bloß zu konstatieren, daß ihr trotz wiederholter dringlicher Anfragen eine gegenständliche Antwort aus Wien nicht zugekommen sei. In unmittelbarer Folge aber mußte in London während dieser entscheidenden Stunden die unerschütterliche Ueberzeugung von der mala fides (bösen Absicht) der deutschen Regierung entstehen.“

Politische Uebersicht.

So rächt sich der elende Bruderkampf.

Ueber die Wahlen in Braunschweig, die dank der wüsten jahrelangen Hege der Unabhängigen und Kommunisten zu einem Erfolge des Bürgerturns geführt haben, berichtet die unabhängige Berliner „Freiheit“:

„Die Kommunisten hatten in letzter Stunde eine eifrige Agitation entfaltet, um die Massen von der Wahl abzuhalten. Flugblätter wurden verteilt, die Wahlabsistenz predigten, und die Versammlungen der Unabhängigen planmäßig gestört. In Holzwinden, wo durch diese Taktik der Kommunisten es den Unabhängigen nicht möglich war, ihre Liste durchzubringen, brachten die Bürgerlichen für die unfreiwillig geleistete Wahlhilfe ein Hoch aus.“

Welche Folgen eine Wahlabsistenz für die Arbeiterschaft hat, ersieht man schon daraus, daß die „Braunschweigische Landeszeitung“ vom 22. September die Nachricht bringt, daß die Konservativen beabsichtigen, das Wahlergebnis in reaktionärem Sinne zu revidieren.“

Erst haben die Unabhängigen in ihrer bodenlosen Frivolität und Demagogie die Arbeiterschaft maßlos verhetzt, die Sache der Arbeiterschaft und des Sozialismus enorm geschädigt, worauf dann die Kommunisten auf dem Trümmerhaufen ihr Banner aufspanzten. Und wie bisher die Unabhängigen unsere Versammlungen gepörrt haben, ist ihnen von den Kommunisten mit gleicher Münze gezahlt worden. Das Bürgerturn und die Reaktion triumphiert, die Arbeiterschaft hat den Schaden davon. Nur so weiter, dann können wir noch angenehme Tage erleben. Außerdem wird die fortgesetzt verhetzte und aufgewiegte Masse sehr bald des wüsten Spiels müde werden, das von den Unabhängigen und Kommunisten getrieben wird, dann kehrt der Indifferentismus wieder, niederbeffen dann Unternehmertum und Reaktion Triumphe feiern. Aus Vorgängen wie in Braunschweig wird das Bürgerturn und

die Reaktion neuen Mut schöpfen. Der Arbeiterschaft muß aber auch gesagt werden, daß sie endlich wieder mehr Selbstbewußtsein übt und sich nicht immer von dunklen und sehr zweifelhaften Elementen mißbrauchen läßt, die über nichts verfügen, als über ein großes Mundwerk, radikale Phrasen und ein robustes Gewissen. Vielleicht trägt die bittere Lehre von Braunshweig dazu bei, die Menschen zur Selbstbestimmung zu bringen.

Die Heimkehr der Gefangenen.

Ueber Rücktransporte unserer Kriegs- und Zivilgefangenen wird von zuständiger Seite gemeldet: Es wird beabsichtigt, mit den Engländern über einen Gesamttransportdispositionsplan zu verhandeln, welcher den Transport aller Gefangenen aus England nach Deutschland umfaßt. Die Belgier haben sich bereit gefunden, die Gefangenen zurückzugeben. Sie wollen zehn Transporte zu je 1000 Mann schicken, und zwar auf dem Schienenwege. Von einem Abtransport zu Fuß ist offiziell nichts bekannt. Die Amerikaner sind bereit, die in Amerika befindlichen Deutschen zurückzuschicken.

Es sind eingetroffen:

Am 17.: mit dem Dampfer „Praetorio“ 441 Mann in Rotterdam; sie wurden nach Weisel überführt; aus Vitry 1303 Mann nach Durchgangslager Göttingen, aus Trouville 1022 Mann nach Durchgangslager Weische, aus Vitry 1077 Mann nach Durchgangslager Altengrabow.

Am 18.: aus Bouleul 841 Mann nach Durchgangslager Zittau, aus Vitry 1274 Mann nach Durchgangslager Taubertschhofheim, aus Miterau 1886 Mann nach Durchgangslager Müllingen.

Ferner am 19.: 957 Mann nach Durchgangslager Müllingen, aus Vitry 1182 Mann nach Durchgangslager Gießen.

Am 21.: aus Calais 1205 Mann nach Durchgangslager Ohrdruff, aus Bouleul 1201 Mann nach Durchgangslager Göttingen, ein amerikanischer Transport 1201 Mann nach Durchgangslager Müllingen, aus Vitry 1224 Mann nach Durchgangslager Müllingen, aus Calais 400 Mann nach Durchgangslager Göttingen.

Ferner sind 89 Frauen und Kinder aus England in Rotterdam eingetroffen. Der Dampfer „Edan“ mit 195 Männern, 98 Frauen und 184 Kindern aus Süd-West liegt vor Rotterdam. In Athen sind etwa 40 deutsche Kriegsgefangene, die durch die holländischen Behörden abtransportiert werden. Ueber Ghent führen kommen russische Rückwanderer in kleinen Abteilungen von 10 und 20 Mann andauernd an. Der Gesundheitszustand, die Stimmung und die Haltung der Mannschaften ist im allgemeinen vorzüglich.

Anlässlich der Rücktransporte gehen viele Leute darauf aus, den Staat zu schädigen, indem sie sich fälschlich für Kriegsgefangene ausgeben. Das Publikum sollte die Behörden in dem Vorgehen gegen solche Schwindler unterstützen.

Rund 67 500 Gefangene heimgekehrt.

Berlin, 24. Sept. Die Reichszentralstelle für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: An den Durchgangslagern sind bis einschließlich 23. September rund 67 500 Heimkehrende eingetroffen.

Rücktransport aus Belgien.

Verailles, 24. Sept. Einer Wittermeldung zufolge wird die belgische Regierung am 25. September mit dem Rücktransport der deutschen Kriegsgefangenen beginnen. Täglich wird ein Zug mit 1000 Kriegsgefangenen bis zur Grenze der besetzten Zone gehen.

Das Zentrum drückt sich um die Verantwortung.

Die Sozialdemokratie hat in einem Artikel der „Münchener Post“ das Anerbieten an die bürgerlichen Parteien gemacht, die Führung in der Koalitionsregierung an das Zentrum abzutreten. Die Zentrumspresse antwortete darauf, daß ihre Partei keine Veranlassung habe, den Vorsitz im Ministerkabinett anzunehmen. Sie müsse an dem festhalten, was sie schon bei Bildung der Koalitionsregierung

betont habe, daß sie nämlich unter keinen Umständen belastet werden dürfe für die Sünden der Vergangenheit, deren Aufdeckung ihr unangenehmerweise gefallen sei. Dieser Auffassung gegenüber betont die „Münchener Post“ die Verpflichtung der politischen Gegner, die Stellung der Sozialdemokratie in dem Koalitionskabinett nicht weiterhin durch fortgesetzte Angriffe und durch Gerabwürdigungsversuche zu erschweren und ihre Bereitwilligkeit zu späterer Mitarbeit nicht dadurch auf die Probe zu stellen.

Das Zentrum denkt eben auch, Kritizieren ist leichter, als selber den Kopf hinhalten.

Deutsche Landesknechte.

Im Heeresverordnungsblatt 5 vom 2. 9. 19 findet man folgende Verfügung:

Der Reichswehrminister.
Nr. 438/19 A 11.

47. Zwecklosigkeit von Gesuchen um Einstellung in das amerikanische Heer.

Beim Oberkommando der amerikanischen Besatzungsarmee und beim amerikanischen Kriegsamt laufen in steigendem Umfange Gesuche von deutschen Offizieren um Einstellung in das amerikanische Heer nach Friedensschluss ein. Solche Gesuche haben keine Aussicht auf Genehmigung, da die amerikanische Armee genügend Offiziere besitzt und eine Einstellung von Ausländern weder vorgesehen noch geplant ist.

Für den Reichswehrminister.
J. A. gez. Karlen.

Der deutsche Landesknecht von ehemals feiert wieder seine Auferstehung. In erster Linie sind es Offiziere, die als Landesknechte das Ansehen Deutschlands noch weiter herunter brühen. Und dann wundern sich manche Leute, wenn die Offiziere im Urteil des Volkes so enorm einbüßen.

Dänemark.

Neue Gesetzesvorlagen.

Kopenhagen, 24. Sept. „Socialdemokraten“ veröffentlicht den Entwurf zu drei Gesetzesvorlagen, durch die den Schwierigkeiten der jetzigen wirtschaftlichen Lage abgeholfen werden solle. In der ersten Vorlage werden sämtliche gewerblichen Unternehmungen einer staatlichen Kontrolle unterstellt. Der zweite Entwurf behandelt die Teilnahme der Arbeiter an der Leitung aller Betriebe und das dritte Gesetz soll den Warenwucher bekämpfen, indem es den Verdienst des Wiederverkäufers gesetzlich regelt.

Frankreich.

Friedensvertragsdebatte in der Kammer.

Paris, 23. Sept. Agence Havas. In der Kammerdebatte über den Friedensvertrag beantwortete Loucheur den Einwurf Marins, daß die Deutschen bis zum Jahre 1920 keine Zinsen bezahlt hätten, dahin, daß dieselben ab November 1918 laufen, und daß hierüber zwischen den Alliierten die Meinungsverschiedenheiten bestanden hätten. Er fügte hinzu, daß Deutschland mit den Kohlenlieferungen begonnen habe und zwar mit 15000 Tonnen täglich. Marin wirt den Bevollmächtigten vor, daß sie die Einheit des deutschen Reiches unangefastet ließen und führt aus, daß die Demotratifizierung dieses Staates dessen Macht stärken werde. Die öffentliche Meinung setze sich darüber beunruhigt. (Franklin Bouillon unterbricht und ruft: Und das Abrücken von Rußland, das eine deutsche Kolonie wird!) Marin führt weiter aus: Der Armee und nicht den Friedensbevollmächtigten verdanken wir die Rückkehr Elsaß-Lothringens zum Mutterlande. Der Redner bedauert die Geheimtätigkeit gegenüber der Kammer.

Italien.

Wilson ist hochbeinig.

Bern, 24. Sept. „Berseberanza“ läßt sich aus Rom melden, Präsident Wilson habe die Alliierten

wissen lassen, daß er sich weigere, auf das zwischen England, Frankreich und Italien über Fiume abgetroffene Abkommen zu antworten, solange die Stadt von d'Annunzio besetzt sei.

D'Annunzio in der Siegerpose.

Bern, 23. Sept. D'Annunzio forderte in einer Rede, die er am Nationalfeiertage gehalten hatte, außer der Stadt Fiume und deren Randgebiet auch den Hafen und die Eisenbahn für Italien. Jede andere Lösung sei unannehmbar.

England.

Aussichten für die Parlamentswahlen.

Wie aus London gemeldet wird, erklärte Lord Galdane in einer Rede in Manchester, daß die bevorstehenden Parlamentswahlen eine neue Parteikonstellation schaffen und im Zusammenhang damit eine völlige Neubildung der Regierung notwendig machen würden. Nach den Berechnungen von Lord Galdane werden ins neue Unterhaus voraussichtlich 180 Liberale, 120 Arbeiterparteiliche, 100 Freie, 100 Unionisten, 100 Mitglieder der Coalitionpartei und 100 Anhänger von Lloyd George eingehen. Bei diesem Stimmenverhältnis sei keine einzige Partei stark genug, die Regierung zu übernehmen, jedoch nur ein neues Koalitionsministerium möglich sei. Als kommender Mann in England gilt Lord Robert Cecil, der immer stärker in den Vordergrund tritt.

Amerika.

Arbeiterunruhen.

Amsterdam, 24. Sept. Nach Wittermeldungen aus Pittsburgh vom 23. September wurden bei dem Zusammenstoß in der Nähe der Carnegie-Stahlwerke 10 Personen, darunter zwei Frauen, erschossen. 400 Ausländische griffen die Arbeiter an. Die Polizei ist eingeschritten.

Kleine Nachrichten.

Die Oldenburger Gemäldegalerie verschoben. Der wertvollste Teil der alten Gemälde der großh. Gemäldegalerie ist jetzt einiger Zeit nicht mehr in Oldenburg. Der Großherzog hat sie durch Vermittlung einiger Geschäftleute über die Grenze nach Holland bringen lassen. Die Verhandlungen mit der Landesvertretung wegen der Uebernahme der Bilder durch das Land wurden vom Großherzog kurzer Hand abgebrochen. Die sehr bedeutungsvolle Sammlung von Italienern aus dem 16. und von Niederländern aus dem 17. Jahrhundert enthält u. a. fünf Rembrandts. Der Verlust wäre für den deutschen Kunstbesitz unerlässlich.

Wien. Nach einer offiziellen Bekanntmachung des Oberbefehlshabers der zehnten Armee haben auf der Straße die Männer die entlassenen Regimentskassen und die militärischen Leihengänge zu gründen. Während des Abnehmens der Nationalhymne der alliierten Mächte an öffentlichen Orten haben die Männer die Kopfbedeckung abzunehmen und die Hymne stehen anzuhören.

Leipzig. Der Direktor der Leipziger Sternwarte und außerordentlicher Professor der Astronomie der Universität Leipzig Geh. Hofrat Professor Dr. Bruns ist in der vergangenen Nacht nach längerem Leiden im 71. Lebensjahre gestorben.

Hamburg, 24. Sept. Die Altonaer Seelenleute haben sich dem Sympathiestreik angeschlossen. Im Hafen ruht jeder Verkehr.

Bern. Wie der Berner Korrespondent der „Luzerner Zeitung“ erzählt, ist weder bei dem internationalen Büro des Weltpostvereins in Bern noch bei der schweizerischen Postdirektion in Bern bekannt, daß vom 1. Januar 1920 ab das Weltpostporto für Briefe von 25 auf 40 Centimes erhöht wurde.

Sag. Das Ausfuhrverbot für Rohtabak, Zigaretten und Zigaretten und andere Tabakerzeugnisse wurde aufgehoben.

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

79

Nachdruck verboten.

Stasia kamte sich aus, sie wußte sehr genau, wie man die Michalina gewinnen konnte. „Michalina, meine Seele, er wird es dir ewig danken,“ sagte sie eifrig. „Süßel! Komme du jetzt mit mir nach Pragborowo, und gehe du nach Pragborowo hinein, meine Taube, — ich werde draußen auf dich warten — jage, du willst den Herrn Offizier sprechen. Und dann bittest du den, daß der Walenty den Krug bekommt in Bociecha-Ansiedlung. Höre, du mußt es recht dringend machen! Bitte ihn, bis er dir gibt sein Wort! Dann wirst er sich sicher verwenden!“

„O nein, er wird nicht!“ Michalina schüttelte den Kopf. „Warum sollte er nur sein Wort halten? Und ich mag auch nicht. Er wird böse werden. Und ich fürchte mich auch vor der Pani!“

„Unfinn!“ Stasia wurde ärgerlich. „Du bist zu dumm! Was hast du dich zu fürchten? Ein gutes Recht hast du, zu kommen. Ist der Herr Offizier nicht Vater zu deinem kleinen Jungen?“

„Das ist er, das ist er!“ Michalina nickte bestätigend, aber dann fauerte sie sich plötzlich am Großenrand nieder, zog die Kniee hoch, schlang die Arme darum und legte den Kopf auf die Kniee.

„Du willst nicht, du willst wahrscheinlich nicht?“ Stasia war ganz empört. „Sei, warte, das werde ich dem Walenty sagen! Du bist eine Schöne! Nicht einmal so viel kannst du ihm zu Gesallen tun? Nicht diesen einzigen, heimwichtigen Gefallen! „Ich habe mich sehr gelübt“, wird er sprechen, „ich habe geglaubt, sie ist eine Freundin zu mir, eine gute — o, ich bin traurig!“

„Ich kann nicht, ich kann nicht!“ Michalina hob den Kopf. Ihr Gesicht war ganz von Tränen überströmt; in ihren weinenden Augen war ein verzweifelter, zweifelnder, unflüchtiger Ausdruck. „Was soll ich tun? Soll ich Mutter! Ach ja, ich möchte ja schon, — ach nein, ich kann nicht, nein! Sage, Stasia, — sie haßte nach der Hand der Braut — wird der Walenty mir wirklich böse sein, wenn ich nicht für ihn gehe zu Pan Pawel?“

„Sicherlich!“
„Sicherlich!“

„O heilige Mutter — er wird mir böse sein! Was tue ich?“ Traurig ließ das Mädchen wieder den Kopf auf die Kniee sinken.

„Du bist schuld, wenn der Walenty den Krug nicht bekommt,“ sprach Stasia vorwurfsvoll. „Und er möchte ihn doch so gerne haben, seine Seele hängt daran!“ Sie seufzte: „Armer Walenty, wie wirst du dich grämen!“

Nein, grämen sollte er sich nicht! Entschlossen sprang Michalina auf. Mit dem Handrücken wuschte sie sich die Tränen aus den Augen, und dann zupfte sie ihren Rock zurecht und die Schürze.

„Ich werde gehen. Wiederhole nur noch einmal, was ich jagen soll, daß ich es nicht vergeße!“

Stasia studierte ihr's ein. Es kostete einige Mühe, bis die braune Michalina begriff, wie sie zu sitzen hatte, wie sie drängen sollte.

„Du darfst dich nicht abwenden lassen.“ Lehrte die Ältere. „Bist du erst draußen, kommst du nie wieder hinein! Und nicht gar so demütig! Auf dein Recht pochst du, hörst du?“

„Ich höre wohl, aber auf was soll ich pochen? Auf mein Recht, sagst du? Weiß ich doch nicht, ob ich Recht habe! Gätte ich recht, hätte die Pani mich nicht gesagt. Werde ich lieber bitten. Bitte, gnädiger Herr, bitte!“ Und sie ob die Hände und sah mit einem so herzbewegenden Ausdruck drein, daß Stasia ihr um den Hals fiel und sie küßte.

„Dafür muß Walenty dir auch einen Kuß geben — denke nicht, daß ich eifersüchtig bin, o nein! Er soll dich küssen!“ Hand in Hand, wie zwei Freundinnen, leiteten sie nun ihren Weg nach Pragborowo fort.

Je näher sie dem Gutshof kamen, desto lächerlicher lugte Stasia aus. Nichtig, dort auf jener Stoppel Kreuzten die Erntewagen, und hoch zu Ross hielt einer dabei! Noch konnte man das Gesicht nicht sehen, aber Stasia erkannte die Gestalt von weitem.

„Geh jetzt, geh,“ sagte sie hastig zu Michalina und gab der noch einen Augenblick Zögernden einen ungeduldigen Puff in den Rücken. „Nia frem, o geh doch!“

Und als die andere mit ängstlichem Kopf geboriam davontrottete, rief sie erleichtert hinter ihr drin: „Lak dir Zeit! Uebereile ja nichts! Ich werde hier auf dich warten!“

Ganz beloren kam sich Michalina vor, als sie den ihr bekannten Hof betrat. Ihre Schritte waren schwer wie Blei. Kaum konnte sie die Schritte heben. Aber ihr Herz war ein noch viel schwererer Bleiklumpen. Und sie hatte auch große Angst. Schen sie sich um: wie sollte sie ins Haus hineinkommen? Ach, sie getraute sich doch gar nicht! Den Weg hinauf würde er wohl noch finden zu Herrn Pawels Zimmer — aber wenn ihr unten die Pani begegnete! Wie würde ihr's dann gehen? O weh! Sie zitterte, und ihr Herz, das schwerer, schlug wie ein Hammer.

Kaum daß sie sich ein paar Schritte näher wagte, von Stallwand zu Stallwand drückte sie sich. Wenn doch ein Mensch käme, den sie nach Pan Pawel fragen könnte! Vielleicht, daß er einmal herauskam auf den Hof? Da ließ es warten. Und sie schloß die hinter die zurückgelehnte Tür des Schweineobens und verbarrie dort regungslos im Winkel zwischen Tür und Mauer, kaum wogend, zu atmen.

Eine halbe Stunde mochte so vergangen sein, sie erschien ihr viel länger; niemand war ihr zu Hilfe gekommen. Ihr Angst hatte sich jetzt ein wenig gelegt, denn sie hatte in einem fort an den Sohn ihres Herrn und an seinen Wunsch gedacht. Der Walenty wollte den Krug doch nun einmal für sein Leben gern haben — also darum, voran! Sie durfte nicht abgern.

Wie ein Stoßgebet den Namen „Walenty“ auf den Lippen, schloß sie sich an, aus ihrem Versteck herauszutreten und gerademwegs aufs Haus loszugehen, als sie drinnen im Schweineobstall eine kelle Mädchenstimme hörte.

„Se, ihr meine lieben Kinderlein, ich habe ein Schändchen gehalten! Verzeiht der kleinen Marynka! War kleine Marynka sehr müde, hat sie nicht geschlafen die ganze Nacht, hat sie enur Mutter aufgepöht, daß alte Sau nicht trift liebe Kinderlein! Se, dalei, Koszyska, alte Sau, laß hungrige Kinderlein trinken!“

Marynka — Marynka? Michalina lauschte erstent: was das vielleicht die kleine Marynka, die zu ihrer Zeit noch ein Kind gewesen war, das niemandem ansehörte, ein Kind, das hier zwischen den Ställen aufgewachsen war? O vor der brauchte sie sich nicht zu fürchten! Und so schlüßte sie schnell hinein in den Koben. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Sozialdem. Partei Badens.

Parteigenossinnen und Parteigenossen!

Unser Karlsruher Parteitag vom 6. und 7. September ds. Jrs. der erste seit der großen Umwälzung in Deutschland, hat einen für die Partei vielversprechenden Verlauf genommen. Mehr als 40000 Mitglieder entsandt, haben unseren Abgeordneten in Reichs-, Landesparlament und Kommunalvertretungen, wie auch dem bisherigen Landesvorstand, einmütig ihr Vertrauen bekundet und damit die von ihnen seit dem Ausbruch der Revolution befolgte Politik gutgeheißen.

Diese Politik ist die des unentwegten Festhaltens an den Grundgedanken der politischen Demokratie unter Ablehnung aller halbherzigen Tendenzen. Die Zustände, zu denen die letzteren in Rußland, in Ungarn und in der Hauptstadt Böhrens führten, haben unserem arbeitenden Volke die Augen geöffnet. Und das nationale Durchwachen, das zurzeit in den Reihen der sogenannten „Unabhängigen“ herrscht, hat ihn gezeigt, wozu eine politische Partei gerät, wenn sie den Boden der Grundfalschheit verläßt und zwischen demagogischem Radikalismus und verantwortungsloser Realpolitik ein faules Kompromiß zu schließen sucht.

Wichtiger als die Abwehr nach links erscheint uns jedoch der Kampf, den wir in der nächsten Zeit gegen rechts zu führen haben werden, gegen jene Mächte, die die politische Restauration, die Wiederherstellung des im November 1918 gestürzten monarchisch-militärischen Systems, antreiben. Unterjochung wird die von dieser Seite drohenden Gefahren nicht! Frecher als je erhebt die Reaktion ihr Haupt. Nachdem sie in den ersten Monaten der Republik sich feige verhalten hatte, sucht sie jetzt wieder die Not des Volkes und vor allem die Verwirrtheit der Arbeit erklasse zu benutzen, um die verlorenen Positionen zurückzuerobieren. Seien wir uns darüber klar, daß diese Befahren überwinden werden können nur durch die politischen Methoden unserer alten Sozialdemokratischen Partei, während die Taktik der „Unabhängigen“ und „Kommunisten“ — wie das Beispiel Ungarns neuerdings wieder deutlich zeigte — lediglich der Reaktion das Wasser auf die Mühle liefert. Wenn es also ernstlich um die Sicherung der Errungenschaften der Revolution zu tun ist, und mer darüber hinaus auch will, daß die erhabenen Ideale des Sozialismus verwirklicht werden, für die unsere Partei seit Jahrzehnten kämpft, der schließt sich der Sozialdemokrat an, die unter gewissenhaftester Abwägung der wirtschaftlichen Möglichkeiten dem kapitalistischen System Schritt für Schritt den Boden entzieht und der menschlichen Arbeit als Faktor des Produktionsprozesses langjam, aber sicher, zu der ihr gebührenden Ehre verhilft. Die Ueberführung der gesamten Produktionsmittel in das Eigentum der Gesellschaft und die Schöpfung der sozialistischen Produktionskraft ist heute schon wirkungsvoll eingeleitet und damit der vornehmsten Forderung unseres Parteiprogramms Geltung verschafft.

In dieser Richtung hat unser Karlsruher Parteitag wertvolle Arbeit geleistet. Seine Beschlüsse, zum größten Teil einstimmig gefaßt, sind für den weiteren Aufbau der Partei von hohem Wert. Bedeutungsvolle Aufgaben erhielt der neu gewählte Bezirksvorstand (bisher Landesvorstand) überwiegen. Neue Richtlinien für die Fortbildung unserer Parteimitglieder im allgemeinen und im besonderen für die Bildungsarbeit und Jugendberziehung, die Veranstaltung aller auf den Rathhäusern tätigen Parteigenossinnen und -Genossen hat der Parteitag festgelegt. Auch einen neuen Organisationsstatut, das in Anlehnung an das in Weimar beschlossene Organisationsstatut der Gesamtpartei und den speziellen Interessen der Sozialdemokratischen Partei der Republik Baden dienen soll, hat der Karlsruher Parteitag seine Zustimmung erteilt.

Die Aufgaben, die der Sozialdemokrat Baden, sind riesenhaft, ihre geschichtliche Mission ist eine ebenso verantwortungsvolle als ehrenvolle. Zu ihrer Erfüllung bedarf es der politischen Einigkeit und praktischen Mitarbeit aller unserer Genossen im Lande. Parteigenossinnen und -Genossen! Kräftigt deshalb unsere Organisationen! Stärkt unsere Presse, die schärfste Waffe im geistigen Kampfe! Helft unsere Parteifinan-

gen auf zur erfolgreichen Durchführung der bevorstehenden Wahlkämpfe!

Und laßt euch weder nach links, noch nach rechts drängen! Steht fest zur alten Kampfproben und siegenobenen Sozialdemokratie! Euer Weg geht geradeaus durch Demokratie zum Sozialismus!

Vorwärts und aufwärts, durch Kampf zum Sieg!
Mannheim, Mitte September 1919.

Der Bezirksvorstand:
Blase, Wötter, Oskar Ged. Bahn, Kraft, Linz, Pfeifle, Ribert, Strobel, Zimmermann.

Der Bezirksvorstand hat sich in seiner ersten Sitzung am 18. September konstituiert und zum Vorsitzenden den Genossen Georg Strobel, zu dessen Stellvertreter den Genossen Richard Wötter bestimmt.

Alle Zuschriften und Geldsendungen sind, wie bisher, an den Sekretär des Bezirksvorstandes,
Karl Bahn, Mannheim, (R 3, 1411), zu richten.

Aus der Partei.

Mandatsüberlegung. Genossin Fräulein Kräuter hat ihr Landtagsmandat niedergelegt. Die Gründe, die sie zur Mandatsüberlegung zwingen, sind geschäftlicher und familiärer Natur. Als Leiterin einer Filiale des Lebensversicherungsvereins, in welcher der Umfah bedeutend gestiegen ist, ist ihre Arbeit dementsprechend gewachsen, so daß ihr neben den Arbeiten in der Familie für die Ausübung des Landtagsmandats nicht genügend Zeit übrig bleibt. Der Vorstand der Parteiorganisation Freiburg sprach sein lebhaftes Bedauern über diesen Schritt der Genossin Kräuter aus, dem auch wir uns anschließen und dankt der Gen. Kräuter herzlich für die der Partei und der Arbeiterbewegung geleisteten Dienste.

Badische Politik.

Die Landesversammlung und das 50jährige Jubiläum des Bad. Frauenvereins.

Die diesjährige Landesversammlung des Bad. Frauenvereins wurde in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, der Stadt Karlsruhe und der ähnlichen Bestrebungen verfolgenden Vereine gestern unter Leitung des Generalsekretärs Geh. Rat Müller im kleinen Festsaal abgehalten. Geh. Rat Müller begrüßte die Vertreter sowie die zahlreichen Mitglieder des Hauptvereins und der Zweigvereine. Er gab einen kurzen Rückblick über die erfolgreiche Tätigkeit in den letzten 50 Jahren. Minister Kemmle dankte für die Begrüßung und überbrachte die Glückwünsche des Staatspräsidenten Geiß und der Regierung mit der Versicherung, daß letztere auch weiterhin die sozialen Bestrebungen des Bad. Frauenvereins nach Kräften fördern und unterstützen werde. Nach Ueberbringung weiterer Glückwünsche, wozu die des Herrn Dr. Strebe namens des Landesvereins vom Roten Kreuz zu erwähnen ist, erhaltete Geh. Rat Müller Bericht über die Entwicklung des Bad. Frauenvereins im letzten Jahrzehnt mit besonderer Berücksichtigung der gemeinnützigen Tätigkeit mit dem Landesverein vom Roten Kreuz ausgeübten Kriegstätigkeit. Alsdann hielt Prof. Dr. Salas, bisher in Straßburg, einen interessanten Vortrag über die Aufgaben der Frauenvereine bezüglich der Fürsorge für das Kleinkind, der eine reiche Ausbreitung auslöste. Ueber die Beiträge der Zweigvereine zum Zentralverband, die wegen der Steigerung der Verwaltungskosten nicht mehr länger entrichtet werden können, wurde Einigkeit erzielt. Ebenso über die Errichtung einer Rentenzusatzkasse für Angehörige des Bad. Frauenvereins. Ueber die Entwicklung der Schwärmerin

des Bad. Frauenvereins in den 60 Jahren seines Bestehens hielt Frau Oberbürgermeister Lauter einen längeren Vortrag und zum Schluß berichtete Fräulein Dr. Schenk über die soziale Frauenchule in Karlsruhe. Alsdann schloß der Vorsitzende die Landesversammlung mit Dankesworten.

Von der Badischen Siedlungs- und Landbank G. m. b. H. Die vom Staat, den landwirtschaftlichen Organisationen, Kreisen und Städten gegründete Badische Siedlungs- und Landbank G. m. b. H. hat seit einiger Zeit ihre Tätigkeit begonnen. Von der Regierung wurde ihr das Verkaufsrecht an Grundstücken nach dem badischen Sperrgesetz vom 15. April ds. Jrs. übertragen, und es wird ihr vor allem als Hauptaufgabe die praktische Durchführung der Siedlungsarbeiten des Reichs und Staats obliegen. Die Bank hat sich mit einem Rundschreiben an die Gemeinden zur Feststellung gemeldet, welche Geländestücken für Siedlungsarbeiten (Dortenerweiterungen, Neusiedlungen) durch Aufteilung, Abholzung oder Meliorationen in Betracht kommen.

Aus dem Lande.

Durlach. Jugendbund. Heute abend 8½ Uhr findet im Lokale „Goldener Löwe“ ein Spielabend statt. Die Eltern werden gebeten, ihre Söhne und Töchter, die der Schule entlassen sind, in die Veranstaltung der Arbeiterjugend zu schicken.

Bretten. Arealkäufung. Freitag abend 8 Uhr findet im „Wirtshausberger Hof“ eine Arealkäufung statt. Die Delegierten, sowie die bei der Demonstration gewählte Kommission müssen unbedingt erscheinen.

Ettlingen. Aus der Sitzung des Kommunalverbandes. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Das zur Verteilung stehende Auslandsmehl darf nicht durch professionelle Mehlhändler und Läder zur Ausgabe gelangen. Der Käufer soll die Sicherheit haben, daß eine Möglichkeit der Auslandsmehlkäufung im Geschäftsbereich des Kommunalverbandes nicht besteht. Die Sendungen der Zentrale Ettlingen an die Landgemeinden müssen von den Landbürgermeistern im Rathaus aufbewahrt werden, und zwar bis zum Tage der Ausgabe. In diesem Tage wird das Mehl in das Verkaufslokal, welches weder eine Handlung noch eine Vätererei sein darf, verbracht und ausgegeben. Unter den mit der Ausgabe betrauten Geschäftsleuten soll abgewechselt werden. Die Kosten der Zufuhr sollen den einzelnen Gemeinden zur Last und können aus der Preisspannung gedeckt werden. — Angebotes Mogenmehl soll angekauft und für den Bedarfsfall zurückgehalten werden. — Die Herbeischaffung von Futtermittel wurde durch ein Mißgeschick im Sandverteer zwar beeinträchtigt, jedoch gelang es trotzdem, 25 Stck preiswertes Futter einzuführen, welche an die Besteller abgegeben wurden. Diese Bemühungen werden fortgesetzt werden, und es liegt an den einzelnen Bürgermeistern, den Bedarf festzustellen und an den Kommunalverband zu berichten. In dieser Hinsicht scheinen von einzelnen Gemeindeverwaltungen Unterlassungen vorgekommen zu sein. — Der Kommunalverband hat in der Ueberzeugung, daß nur ein angemessener Ausgleich zwischen Anschaffungs- und Verkaufspreis des Viehs den Schleichhandel unterbinden und gegebenenfalls eine wirksame Bestrafung rechtfertigen kann, an die Regierung das Ersuchen gerichtet, eine begrenzte Ueberlieferung der gegenwärtigen Höchstpreise zu genehmigen. Die Regierung hat das Gesuch strikte abgelehnt. Der Versuch wird weiterhin unter Tarierung der Verhältnisse unternommen werden. — Die von der Fleischversorgung zur Verfügung gestellte Prämie von 450 M für das 2. Quartal 1919 wird in der Weise verteilt, daß an die mit der Führung der Viehstatistik betrauten Beamten pro Stck 3 M, der Rest an den Milchkontrollen ausbezahlt wird. Den Gemeinden wird die Durchgebung des Viehstatistik in Erinnerung gebracht. — Von der Anstellung besonderer Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft wurde Abstand genommen; es wird versucht werden, diese Angelegenheit im Benehmen mit dem Landespreisamt zu erledigen. — Außerhalb der regulären Belieferung mit amerikanischem Speck werden 24000 Kilo Speck bestellt werden. — Der Anlauf von 4750 Kilo Speck wird genehmigt. — Von der angebotenen ausländischen Butter wird probeweise 1 Ztr. bestellt (zur Belieferung der Kranken). — Der Preis für Margarine wird auf 3,40 M v. Ffd. festgesetzt. — Das Landespreisamt Karlsruhe schenkte die Kosten für den zweiten Milchkontrollen ab. Der Kommunalverband übernimmt in Anbetracht der Notwendigkeit des zweiten Kontrollen die Kosten. — Der Aufenthalt für fremde Kurgäste ist ab 15. September im Kommunalverbandesgebiet unterlagt. Die Ueberlieferung des Kommunalverbandes in das Alte Schloß genehmigt.

Maßstab.

1. Versammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Am Freitag fand im Unterjahr eine sehr gut besuchte Versammlung der Gemeinde- und Staatsarbeiter statt, in welcher über den mit den Militärbehörden abgeschlossenen Tarif berichtet wurde. Gen. Kellert forderte die der Organisation noch Fernstehenden auf, sich ebenfalls dem Verband anzuschließen. Gen. Hauje sprach über die notwendig werdenden Entlassungen von Arbeitern und betonte, daß dabei streng nach den gesetzlichen Vorschriften verfahren werden muß. Es sollen nur solche Landwirte entlassen werden, die tatsächlich auf ihren Arbeiterlohn nicht angewiesen sind. Gen. Seuffert brachte noch einige Erläuterungen zum Tarif. Die neuen Lohnsätze stellen eine erhebliche Verbesserung gegen früher dar, wenn man auch angesichts der jetzigen Teuerung durchaus nicht von übertriebenen Forderungen der Arbeiter sprechen kann. Bis jetzt hat z. B. ein ungelerner Arbeiter im 1. Jahre einen Wochenlohn von 57,00 M verdient; nach dem neuen Tarif, der bekanntlich von Karlsruhe nach Maßstab übertragen wurde, bekommt dieser Arbeiter 72 M, das sind 14,14 M mehr. Noch größer ist aber der Unterschied nach einer fünfjährigen Dienstzeit (worin die Militärdienstzeit mitgerechnet wird). Ein ungelerner Arbeiter im 6. Dienstjahr verdient früher 80 M, jetzt jedoch 84 M, das sind 24 M in der Woche mehr. Die Organisation hat also hier wieder einen sehr schönen Erfolg errungen — ein Grund mehr für die Arbeiter, sich reiflich der Organisation anzuschließen!

1. Kriegsgefangenen-Heimkehr.

Am Montag abend fand im „Aronen“, „Linden“ und „Lilien“-Saal der erste Begrüßungsabend für die heimkehrenden Kriegsgefangenen statt. Am Linden-Saal begrüßte im Namen der Stadt Gen. Gemeinderat Reilert die Heimkehrer und dankte ihnen für alles, was sie für das Vaterland erduldet und ertragen hätten. Nicht die Gefangenen seien Schuld daran, daß das Vaterland zusammengebrochen sei. Das seien andere Ursachen. Aber er wolle heute nicht darüber rechten. Ein eines aber bitte er die Heimkehrer, sie sollen sich klar darüber sein, daß sie ein besiegtes, tief niedergedrücktes Vaterland hätten, und daß wir alle die Pflicht hätten, zusammenzuwirken, daß das Vaterland wieder in die Höhe komme. Wie sie als Soldaten ihre Pflicht getan hätten, das sollen sie auch als Bürger der freien deutschen Republik tun. Nach sei nicht alles so, wie wir es gern wünschten, noch sei es nötig, daß der Geist der Verfassung auch im Volke lebendig werde, damit der neue Staat ein Ort der Freiheit und der Demokratie bleiben möge. Wenn

Expressionisten in der Galerie Moos.

Vor einigen Wochen kam es im Landesausstellungsgebäude in Berlin, wo die „Nobembergruppe“ ihre expressionistisch-revolutionären Bilder zeigte, zu großen Entrüstungsregungen. Was hier geboten wurde, ging den Besuchern mit vornehmlichen Augen entzweielt zu weit. Wie gemüht gegenüber dem Berliner Publikum sind da die Karlsruher! Sie haben nur ein Rädeln (manchmal wirds auch lauter) für diesen „Sturm“ übrig. Trotzdem es am guten Willen einer ersten Würdigung nicht fehlt, sieht die Mehrzahl der Besucher kalten Herzens vor den Ausgeburten dieser fast neuesten Richtung in der Malerei. Man schaut, man sucht, man denkt und wartet oft vergebens bis ein angenehmes ästhetisches Strahlen über die Seele läuft.

Rokoko und Bockstein, doch während dieser „Sturm“-Bewegung, sind in der Ausstellung aufstrebender vertreten. Somit herrscht die Zahl der Injurien, die sich mit ihren Nachwerken zu Kamelgröße auflösen, vor. Leider haben die Mittelmäßigen, die Anfänger, die Mißhellen und Unfertigen, so großen Einfluß, daß diese Ausstellung geeignet ist, den Expressionismus bei Karlsruher, die sich mit ihm noch nicht weiter befaßt haben, in Mißkredit zu bringen. Aber trotzdem bedauere man die Ausstellung; es ist etwas Neues. Seil dem Künstler, der sich von alten Vorurteilen losmachen kann! Ein revolutionärer Zug geht durch die Bewegung. Es gährt! Sturm und Drang einer jungen Generation, die sich in embryonaler Entwicklung noch nicht zu Klarheit im Wollen und Handeln durchgerungen hat. Nicht mehr Abklatsch der Natur, sondern ein Bild mit eigener Seele soll geboten werden. Mögen die Künstler uns ersehen, die mit besonders feinen Sinnen begabt, die Fähigkeit besitzen, das Geheime zum Ausdruck zu bringen! Fehlt diese Innerlichkeit, diese umfassende Aufnahmebarkeit von Eindrücken alles dessen, was ist, so ist es um den Maler expressionistischer Richtung schlecht bestellt.

Beim Betrachten der Bilder soll das Urteil möglichst zurücktreten, Einfühlen dagegen ist verlangt. Glücklich der, dem beim Schauen die Musik der Seele ertönt. Bei den besten fogar dieser „Sturm“-Bilder wird diese Fügung beim Ueberschauen sehr selten zutreffen. Um wie viel weniger erst bei Nachwerken wie Schwitters „Bild mit liegenden Formen“. Die hier vollbrachte Beapung eines Reimwandstüdes mit allen möglichen und unmöglichen Kopierfehen (Rebensmittelmarken, Eintrittskarten, Frachtbriefstempel) ist ein „Kunstwerk“, das jenseits von Kunst

und Können liegt. Nur ein Mangel an jedem künstlerischen Schamgefühl kann die Frechheit erzeugen, dies Meßwerk für Kunst auszugeben. Ein Speißbude würde sich schämen, ein solches Meßwerk zusammenzuheben. Herr Schwitters wird wohl sagen, er sei ein Künstler und kein Speißbude. Daß er kein Speißbude ist, gebe ich ihm gern zu. Oder der andere „Schlager“ der Ausstellung, Herr Oskar Fischers „Heiligster Tag“. Weiß der Teufel, was Herr Fischer an seinem „heiligsten Tag“ fehlte, da er einen „Abort“ so nötig brauchte. Was man auf diesem „Bild“ sieht, ist die Höhe des Wöhlhins. Es kann auch nicht verhängend wirken, wenn der Künstler so viel Selbstvertrauen besitzt, daß er über seinen Namen das mit Recht verdient Prädikat: „Spinner“ hängt. Vielleicht kommt Herr Fischer noch mal zur Ueberzeugung, daß nicht eine Gemäldegalerie, sondern ein „Spinnerium“ eben noch gut genug ist, um dessen Wände mit den — mit Verlaub gesagt — Exzentremen seiner Phantasie zu beschmieren.

Ich habe absichtlich die beiden kräftesten Werke der Ausstellung herausgegriffen, um einen Begriff zu geben, bis zu welchen grauenhaften Tiefen sich der Expressionismus vertren kann. Doch ist sonst manches gelungenes Werk in der Galerie, bei dem man eine Absicht und einen Anlauf von Können wahrnimmt. Man betrachte die Werke von Franz Marc, Kandinsky, Campendonk, Maria Uhden, William Bauer, Arhipenko. Diese Künstler bringen durch Zeichnung und Farbe Wirkungen hervor, die eindringlich genug zum vorurteilslosen Beschauer sprechen.

Die Ausstellung ist bald zu Ende. Man betrachte die Werke und suche sich einzufühlen! Dem einen gelingt es mehr, dem andern weniger. Um des Reizes des Neuen, das entschieden vom Allhergebrachten abrickt, willen sollte man den Besuch der Galerie nicht veräumen. Mag mancher Beschauer enttäuscht diesen Werken den Rücken kehren, so wird er doch — also vorbereitet — an eine spätere Ausstellung mit Bildern expressionistischer Maler — wofür nicht in wenigen Monaten ein allernmodernster —ismus die expressionistische Bewegung verdrängt hat — mit größerem Verständnis herantreten.

Zum Vorwort gegen den Karlsruher Intendanten. Schriftsteller Fritz Droop erklärt als Schriftführer des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller, Ortsgruppe Mannheim-Heidelberg, daß die Mitglieder der Ortsgruppe Mannheim-Heidelberg mit der auch von dem Schutzverbande unterzeichneten Erklärung gegen den Karlsruher Intendanten nichts zu tun hätten. Sie seien der selbstverständlichen Ansicht, daß es der vorurteilslosen Kritik geziemt, dem neuen Manne, nach erfolgter Wahl Vertrauen entgegenzubringen.

Wir auch selbst das Neuerblühen des Vaterlandes nicht mehr erleben würden, so müßten wir wenigstens für unsere Kinder und Enkel eine bessere Zukunft schaffen. Darum bitte er sie, mit allen Kräften am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuwirken.

Baden-Baden.

Die teure Kunst. Jede echte Kunst strebt mit ihrer Wirkung dahin, wo sie ihren Ursprung genommen hat, zum Herzen des Volkes. Wehe dem Volk, das seine Künstler nicht kennt oder nicht kennen darf; und wenn ein Sohn des Volkes uns Gedanken und Werke schenkt, die aus dem Gemeinwohl des Volkes nicht zu streichen sind, so dürfen es nicht die Geldleute sein, die diese Kunst allein besitzen und genießen. Wir müssen entschieden diesen Artungen entgegenzutreten, als dürfte der Kapitalismus auch heute noch die Kunst an sich reißen und so das Volk der Kunst entfremden. Ein Heiligtum des Volkes ist auch das Theater, und muß es auch in Baden-Baden werden. Es sollen sich auch hier seine Pforten öffnen, um die breiten Massen des arbeitenden Volkes einzulassen. Die teure Kunst schloß sie bisher von allem aus. Nirgends es wird der arbeitenden Bevölkerung Baden-Badens schwer gemacht, das bishere Kunstbegehren und Bildungsbedürfnis auch nur in geringstem Umfange zu befriedigen. Zwar ist das Theater durchschnittlich nur zu einem Viertel besetzt, aber trotzdem spielt man vor Dreiviertel leeren Plätzen, dabei leistet das Theater jetzt gute künstlerische Arbeit. Solange sich die Sitzpreise auf dieser Höhe bewegen, wird es den breiten Schichten der Bevölkerung unmöglich sein, sich einen Goethe oder Mozart anzusehen. Würde es sich nicht lohnen, entweder die Preise herabzusetzen oder in der Woche 2-3 Volksvorstellungen zu geben? Ob vor schlecht besuchtem Haus mit enormen Preisen oder vor vollem mit geringerem Eintrittsgeld, bleibt nicht gleich, die Masse bringt sicher mehr Ueberfluß und dann darf man den Arbeiter nicht um das geistige Brot bringen, indem er es vier oder fünfmal teurer bezahlen muß. Es darf sich zur leidlichen Hungersnot nicht noch die geistige gefellen.

Aus dem Murgtal.

h. B. - Versammlung in Gaggenau. Am Freitag, 19. d. M. (am) eine vom Gewerkschaftsrat einberufene außerordentlich gut besuchte Parteiversammlung statt, um zu der ungeduldeten Forderung der Verteilung durch den Kommunalverband Nassau-Stadt Stellung zu nehmen. Trozdem von der Regierung wegen der starken Forderung verordnet wurde, daß dieses Jahr kein Zuder zur Verteilung von Obst- und Weinwein abgegeben werden darf, überwiegt der Kommunalverband Nassau-Stadt der hiesigen Gemeinde auf eine Eingabe von zwei Bürgern hin 210 Kilo Zuder zur Verteilung mit dem Begleiterschein, der Zuder sei unter den Antragstellern und sich event. noch Mehlenden zu verteilen. Für einige Wenige war also Zuder zur Verteilung vorhanden, während auf der anderen Seite die Einwohnerzahl nicht einmal ihren Verbrauch zu decken vermögen kann. Allen dem aber steht die Antwort des Kommunalverbandes die Frage auf, die der Verteiler der Lebensmittel am Rathaus, Herr Andelfinger, erhielt, als er, die kommende Empörung voraussehend, dem Leiter des Kommunalverbandes durch das Telefon mitteilte, der Zuder solle nicht zur Verteilung kommen. Herr Andelfinger wurde erwidert, man solle nur den Zuder zur Verteilung bringen, von oben herunter hätte man Order bekommen, den Antragstellern den Zuder zuzumachen zu lassen. Da muß man sich doch fragen: wenn der Kommunalverband „von oben herunter“ wirklich den Auftrag erhalten hat, was dann die Verordnungen der Regierung für einen Wert haben. Wo kam denn auch der Zuder her? Es wäre höchste Zeit, daß auch diesen Stellen von der Regierung aus mit aller Energie beigebracht wird, daß sie die Verteilung der so wichtigen Nahrungsmittel gerecht vornehmen müsse. All diese Ungerechtigkeiten und Willkürlichkeiten gelte der Vorstehende des Kartells, Genosse Bisjak, in scharfen Worten. In der Diskussion wurden auch noch andere Mängel ins rechte Licht gestellt, insbesondere das Schlemmer- und Schieberum in Baden-Baden. Eine Resolution wurde an die Regierung geschickt, in welcher gefordert wird, die Schuldigen zu lassen. Auch wurde aus der Mitte der Versammlung eine sechsgliedrige Lebensmittelkontrollkommission gewählt, die in Punkt Lebensmittelverteilung nach dem Nechten zu sehen die Aufgabe hat.

Offenburg.

Sozialdemokratischer Verein, Samstag, 27. Sept., abends 8 Uhr, findet in „Rundungers“ unsere Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht vom badischen Parteitag und ein Referat des Parteisekretärs Meier-Freiburg über das Erfurter Programm. Die Parteigenossen, sowie Volksfreundler und sonstige Parteifreunde sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Wieder einmal eine „Verächtigung“ des Arbeiterrats. Vom Arbeiterrat Offenburg, unterzeichnet Haberer, wird uns geschrieben: In der Ausgabe Ihres Blattes vom 9. September ds. J. (Nr. 209) befindet sich in der Peripherie über den Parteitag der Sozial. Partei Baden (W. S.) die Äußerung des Delegierten Hof, Winter, Stadtrat aus Offenburg, des Wortlauts: „Der Offenburgener Arbeiterrat ist bis heute noch nicht gewählt, sondern Adolf Ged bestimmte seine Mitglieder.“ Diese Behauptung ist vollständig unrichtig; denn der Arbeiterrat Offenburg wurde am 13. November 1918 in einer öffentlichen Versammlung, zu welcher die gesamte Arbeiterschaft Offenburg eingeladen worden war, gewählt, wobei die Vorschläge für die Vertreter von den Gewerkschaften, Eisenbahnerverbänden und vom katholischen Arbeiterverein, sowie von beiden hiesigen sozialdemokratischen Vereinen gemacht worden sind. Es kam sogar wegen einiger Vorschläge zu heftigen Auseinandersetzungen. Kein zweiter Arbeiter des Landes ist so direkt von der Masse der Beteiligten ins Leben gerufen worden. — Zur Feststellung der Wahrheit und zur Wahrung der Interessen der Arbeiterschaft fordern wir die Aufnahme dieser Verächtigung.

Wir verweisen dieser „Verächtigung“ gegenüber auf das, was wir in unserer Nr. 210 vom 20. September geschrieben haben und haben dem dort Ausgeführten nichts mehr hinzuzufügen.

Verunglimpfung. Der Dienstrecht Huber wurde von der Reichel eines Bogens, den er führte, in den Unterleib gestoßen und schwer verletzt.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 25. September.

U.S.P.-Schwierigkeiten.

Die „Sozialistische Republik“ gibt bekannt, daß sie das auf 1. Oktober geplante tägliche Erscheinen wegen technischer Schwierigkeiten bis auf weiteres zurückstellen muß. — Sie hat aber auch noch andere Schwierigkeiten, denn sie hat nach erfolgter Kündigung ihres bisherigen Redakteurs Trabinger keinen Schriftleiter. Ausnehmend ist Trabinger schon vor dem Kündigungsziel gegangen oder „gegangen worden“, denn für Redaktion und Expedition zeichnet in der letzten Nummer Herr Jung, Wirt der Gewerkschaftszentrale. Gelegentlich eines Krachels mit dem Mannheimer Kommunistenblatt „Rote Fahne“ werden in der letzten Nummer der „Soz. Rep.“ auch die Gründe angegeben, warum Trabinger gekündigt wurde. Sie schreibt:

Wenn die Redaktionskommission ein paar kleine Arbeiten des Redakteurs entfernte, so aus dem Grunde der Parteireinlichkeit. Kein Redakteur und mag er auch der intelligenteste sein, hat das Recht, das Organ, das er zu bearbeiten hat, als

ein Objekt seiner persönlichen Launen gegen die Gesamtpartei zu benutzen. Wenn er der Partei nicht mehr dienen kann und will, so muß er das erklären, aber er darf nicht gegen die Interessen der Partei schreiben, der er angehört, wenn er Anspruch auf Ehrlichkeit macht. Auch wir rufen den Arbeitern von Karlsruhe zu: Die Augen auf! Sehet den Leuten weniger auf den Mund, als auf die Finger! Worte und Taten dieser Exzentriker stehen oft in argem Widerspruch! Darum die Augen auf!

Ob schon ein Nachfolger gefunden wurde, wissen wir nicht. Vielleicht bereut man noch den Hinauswurf Trabingers, der sich u. G. als U.S.P.-Redakteur sehr gut eignete.

In der gleichen Nummer, in der die „Sozialistische Republik“ die für sie betrübenden Mitteilungen macht, produziert sie diese Stillblüte:

„In Baden unternimmt der Gouverneur a. D. und nunmehrige Paradedeferd des Karlsruher „Volksfreund“ Schöpllin wilde Ritte gegen die U.S.P. ...“ Aber, aber, ihr Herren Weltrevolutionäre: Seit wann reiten denn die Pferde? Wir denken, daß Pferde, auch wenn es „Paradedeferd“ sind, geritten werden. Vielleicht ist es aber schon eine Folge der Weltrevolution, daß jetzt die Pferde reiten. Wenn das die erste Stillblüte der neuen Redaktion sein soll, dann adieu!

Frauen-Versammlung!

Heute abend 8 Uhr Versammlung der Frauensektion des sozialdemokratischen Vereins. Es wird Bericht erstattet vom badischen Parteitag und von der Frauenkonferenz. Auch sonstige wichtige Fragen sollen behandelt werden.

Keine Genossin darf fehlen!

Die gegenwärtigen Tagespreise für Obst stehen, wie amtlich mitgeteilt wird, zum Teil noch in Widerspruch mit den in der letzten Veröffentlichung des Ministeriums des Innern festgelegten neuen Höchstpreisen. Das rührt daher, daß das heute am Markt befindliche Obst noch zu den alten Preisen eingekauft ist. Sobald die noch vorhandenen Mengen verbraucht sind, werden auch die Verbraucherpreise mit den neu festgelegten Höchstpreisen in Einklang gebracht werden.

Achtung Angestellte! Besucht heute abend alle die Versammlung im „Elefanten“. Beginn halb 8 Uhr. Thema: „Freigewerkschaftlich oder wirtschaftsfriedlich.“ Freie Aussprache.

Verein Arbeiter-Jugend (Freie Jugend) Karlsruhe. Heute abend 8 Uhr findet in der Gambriushalle, Erbprinzenstraße 30, Hauptversammlung statt; neben der Beratung der Sitzungen wird auch das Winterprogramm besprochen werden. Das Erscheinen aller Jugendgenossen und Jugendgenossinnen ist der wichtigen Tagesordnung wegen dringend erwünscht. Um 7 Uhr findet eine Vorstandssitzung statt, wozu auch die Kassierer erscheinen mögen. Sozialistische Beamte und Lehrer! Morgen Freitag, 26. September abends 8 Uhr, tritt in einer Versammlung der Soz. Beamten und Lehrer Genosse Hauptlehrer Mayer aus Weinarten über das Thema: „Schule und Volkserziehung.“ Titel: „Allen Kindern“ (Ede Firkel und Merstraße). Alle Parteigenossen und Genossinnen sind eingeladen.

Fälligkeit der Militärrenten usw. am 29. September. Die Empfänger von Militär-Versorgungsgebühren werden daran erinnert, daß die Auszahlung ihrer Gebührenscheine bei den Postämtern am 29. September stattfindet. Zur Vermeidung von Weiterungen ist es nötig, daß die Bezüge pünktlich am Fälligkeitstage abgehoben werden. Empfänger, die am Fälligkeitstage verhindert sind, werden dringend ersucht, die Bezüge noch im Fälligkeitstage abzugeben.

Verstärkte Autokontrolle. Im Auftrag der Volkseidirection werden an den verschiedenen Stadteingängen und im Innern der Stadt Kontrollen der Kraftfahrzeuge durch Volkseidbeamte und Volkswehrleute vorgenommen. Die Kraftfahrzeugführer haben auf den Halteort oder das Haltezeichen der Kontrollbeamten (grüne Flagge, bei Nacht rotes Licht) anzuhalten und den Weisungen derselben Folge zu leisten.

Mehrheit als Kulturfaktor. Wir machen auch an dieser Stelle auf den zeitgemäßen Vortrag von Herrn Universitätsprofessor Berven von dem über „Medizinal- als Kulturfaktor“ aufmerksam. Der Vortrag findet am Donnerstag den 25. d. M., abends 8 Uhr, im Saale des Konservatoriums Post (Merkstraße 33) statt und wird von der Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Musikbundes veranstaltet. Freie Diskussion.

Kommerzmusikfest. Heute, Donnerstag, den 25., abends 7 1/2 Uhr, findet im Eintrachsaale das 1. Konzert der Beethoven-Woche des Klingler-Quartetts aus Berlin statt. Es sind noch Plätze in allen Preislogen bei Kurt Kaufeldt, vormals Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz, Waldstraße 30, und ab 7 Uhr an der Saaloffe zu haben.

Gymnastische Künste am Fluge. Die unangenehmen und schmerzhaften Erfahrungen, die die Bewohner unserer Stadt während des Krieges mit der Fliegererei gemacht haben, haben anscheinend eine beträchtliche Abneigung gegen alles, was mit den Flügeln irgendwie zusammenhängt, in der Bevölkerung hervorgerufen, daß selbst jetzt im Frieden, wo das Flugzeug wieder in den Dienst kultureller Betätigung gestellt worden ist, eine Fliegerführung keine Interesse findet. Anders kann man sich den miserablen Versuch der gestrigen und vorgestrigen Fliegerführung auf dem Gärtnereiplatz nicht erklären, denn vor dem Kriege hätte sich eine Darbietung eines Riesenschau angelehnt. Aber jetzt bleiben selbst flüchtige Lustmotive, sensationelle Plakatanfänger, Flugblätter, Auftritte an allen Ecken und Enden ohne Wirkung. Ein nur sehr kleines Zuschauerpublikum hatte sich auf dem Gärtnereiplatz eingefunden, um sich die atombastischen Kunststücke des Herrn Reich Schindler hoch in der Luft an einem vom Flugzeug herabhängenden Trapes anzusehen. Man weiß nicht recht, wie man diese Vorführungen bewerten soll. Eine höhere Leistung ist es auf jeden Fall, in 200-300 Meter Höhe aus dem dahinschießenden Flugzeug herauszuklettern, an dem Trapes die Kunststücke zu zeigen, die man sonst nur im Variete zu sehen gewohnt ist; es ist ein Verdienst für die Zuschauer, weiter nichts. Herrn Schindler muß man trotzdem für diese todesmutigen, kühnen Kunststücke, die ihm so leicht noch keiner nachmachen dürfte, vollste Anerkennung jollen; er hätte wirklich einen besseren Besuch verdient.

Familienunterhaltung des Gesangsvereins „Gleichheit“. Einen genutzreichen Nachmittag bot letzten Sonntag der Gesangsverein „Gleichheit“ seinen Mitgliedern. Der große Saal zu den „Drei Linden“ war überfüllt und wos gebildet wurde, war Volkskunst. Wir nennen zunächst die begante Vortragsart des unermüdbaren Vereinschormitglieds Nestler jr. und die Manolinenwörter des „Edelweiss“. Einen besonderen Kunstgenuss aber bereitete das

Auftreten der Konzertfängerin Fel. Hilde Kimmel, die mit ihren glänzenden Stimmläuten und mit ihrem besetzten Vortrag sich bei den Hörern unvergesslich machte. Fel. Lucie Paul, die in Karlsruhe sehr geschätzte Pianistin, war allen eine sichere, mit viel Eingebung spielende Begleiterin. Umrahmt war die Veranstaltung von einigen Männerchören, die unter Leitung des Chormeisters G. Fassel wirkungsvoll zu Gehör gebracht wurden.

Letzte Nachrichten.

Die Beratungen über die Umsatzsteuer.

W.B. Berlin, 24. Sept. Der 12er Ausschuss der Nationalversammlung begann heute seine Beratungen über die Umsatzsteuer. Ein Vertreter der Mehrheitssozialisten beantragte Vertagung bis zur Erledigung der direkten Steuern. Das Volk könne die mit der Umsatzsteuer verbundenen Lasten nicht tragen. Reichsfinanzminister Erzberger erklärte: Für die Regierung sei die Vertagung des Umsatzsteuergesetzes mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen unannehmbar. Nach längerer Debatte wurde auf Antrag eines Vertreters der Mehrheitssozialisten beschlossen, die Sitzung abzubrechen, damit die mehrheitssozialistische Fraktion die Angelegenheit beraten könne.

England beschließt die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland.

Berlin, 24. Sept. (Privatmeldung.) Die „Times“ meldet, daß der englische Ministerrat in seiner Sitzung am Freitag die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland beschlossen hat.

Die Kabinettsbildung in Sachsen.

Dresden, 24. Sept. Die Einigungsverhandlungen zwischen den Mehrheitssozialisten und den Unabhängigen über die Regierungsbildung sind als gescheitert anzusehen.

Der Berliner Metallarbeiterstreik.

W.B. Berlin, 25. Sept. Nach Mitteilung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat sich im Laufe des Tages die Zahl derjenigen Betriebe, deren Belegschaften sich an dem Kampfe beteiligen wollen, auf 10 erhöht. Bei den bereits im Streife befindlichen Firmen hat der Streik keine weitere Ausdehnung erfahren. Die Zahl der Streikenden betrage circa 18 000, die Zahl der Ausgesperrten circa 30 000.

Neue Streiks in Lothringen.

Saarbrücken, 22. Sept. Die Berg- und Hüttenleute Lothringens sind in den Streik getreten. Allein im Kreis Mosellener Bergrevier beträgt die Zahl der ausständigen Bergleute über 10 000, nachdem ein siebenwöchiger Streik im gleichen Revier erst vor etwa 8 Wochen beigelegt worden konnte. Auch die Eisenbahner in Lothringen machen Miene, erneut zu streiken, obwohl sie durch einmütiges Zusammenstehen der französischen Verwaltung gegenüber erst vor acht Tagen durch die Androhung des Generalstreiks ihre Forderungen, besonders die sofortige Entlassung des Depotchefs Regier in Metz-Sadlon durchgesetzt haben.

Neue Spartakusintrige.

Berlin, 24. Sept. (Privattelegramm.) Im Haushaltungsausschuss der deutschen Landesversammlung teilte Ministerpräsident Girsik u. a. mit, die sächsische Regierung habe bei einem Ratator des Spartakusbundes, der ins Ausland reisen wollte, eine Instruktion gefunden mit der Ueberfahrt: An alle Vertrauensmänner! Diese Instruktion besagt, alle Gruppen in Deutschland, Österreich und der Tschecho-Slowakei bildeten eine streng geheime politische Organisationsgruppe, deren Zweck es ist, alle politischen Machtaktoren zu registrieren, die einer kommunistischen Bewegung hinderlich sind. Durch dieses angelegte Namensverzeichnis ist es möglich, unsere Feinde auf strengste zu überwachen, bei einem Aufstande dingfest zu machen und abzurufen. Ein gewählter Zentralrat entscheidet in geheimem Wahl über die Ausführung des Planes. Ministerpräsident Girsik erklärte: Das sind die Leute die von der äußersten Linken und der unabhängigen Partei stets in Schutz genommen werden. Halle a. d. S., 24. Sept. Außer den sechs Halleischen sind zwei Mündener Kommunisten, der Schlosser Graf und der Buchbinder Frantz, verhaftet worden. Diese waren, wie jetzt einwandfrei feststeht, nach Halle entführt worden, um den früheren Kommunistenführer Sartung zu ermorden. Es wurde außerdem festgestellt, daß zu Organisationszwecken Halle in sieben Bezirke eingeteilt war. Der Zweck dieser Organisation war angeblich eine sorgfältige Durchführung der Organisation und Ueberwachung persönlicher Verhältnisse, um zu verhindern, daß sich Spitzel in die Organisation einschmuggeln. In einer Versammlung der Kommunisten in Halle Anfangs September wurde, wie wir erfahren, die Ermordung einer Reihe von Leuten vorbereitet, die im Verdacht stehen, Spiondienste geleistet zu haben.

Münchener Butschgerichte.

München, 22. Sept. Vor einigen Tagen wurden hier zwei Individuen verhaftet, bei denen Pläne über beabsichtigte Butschereien in München gefunden wurden. Es handelt sich da wohl mehr um Verräter, als um Leute, die in politischen Kreisen eine Rolle spielen können. Seine, so heißt der eine von den beiden, ein vorbestraftes Subjekt, hatte es verstanden, eine Stellung als Leutnant im Freikorps Dobna zu finden. Seine Schwindelkunst und seine fallenden Vorbelegungen kamen ans Tageslicht. Er wurde verhaftet und ins Militärgefängnis Frankfurt a. D. eingeliefert. Von dort brach er mit einem zweiten Gefährten aus und gelangte nach München. Es war ihm darum zu tun, auf jeden Fall Geld in die Hände zu bekommen und nachdem seine Verluste bei Regierungsstellen, dies zu erreichen, mißglückt waren, machte er sich an die Unabhängigen und Kommunisten heran. Er sollte in das besetzte Gebiet gehen und dort für die Unabhängigen und Kommunisten agitieren. Seine Verhaftung bereitete diesem Plane ein Ende.

In München ist vorläufig kein Butsch zu befürchten. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Winters

haben die bestehende gereizte Stimmung allerdings weiter verstärkt, zumal man in Süddeutschland glaubt, in Bezug auf die Kohlenbelieferung ganz besonders leicht behandelt zu werden. An ernsthaften Kompensationen ist kaum zu denken.

Industrie und Arbeitgeber gegen das Betriebsratgesetz.
Berlin, 24. Sept. (Privatmeldung.) Auf Einladung des Reichsverbands der deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände tagt heute vormittag in Berlin eine Versammlung, welche nahezu von allen Vertretern der deutschen Arbeitgeber beauftragt ist. Der Verhandlung wird eine Entscheidung vorgelegt werden, in der es u. a. heißt: Der künftige Einfluß der Betriebsräte auf die Betriebsleitungen, ihr Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und bei Einführung neuer Arbeitsmethoden, ihre jederzeitige Abberufbarkeit durch die Betriebsversammlungen, der Zwang zur Vorlegung der Bilanz sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, die Abordnung von Betriebsratmitgliedern in den Aufsichtsrat erscheinen so gefährlich für die Leitung, Ordnung und Leistungsfähigkeit der Betriebe, daß der Entwurf in dieser Form nicht Gesetz werden darf.

(Es war vorauszuweisen, daß den Unternehmern das Gesetz nicht paßt. Aber darüber werden sie sich wohl doch klar sein, daß der alte „Herr im Saus- und Braus“ in der neuen Zeit erliegt ist. Das Gesetz wird kommen, auch wenn es den Unternehmern nicht paßt. D. Red.)

Fokker Feuerflieger.
Berlin, 24. Sept. (Privatmeldung.) Nach einer Meldung des „A. N.“ erlöst das Reichsministerium für Luftwesen in Mecklenburg eine Bekanntmachung, aus der hervorgeht, daß der bekannte Flieger Fokker Feuerflieger ist. Er hält sich zurzeit in Amsterdam auf. Als Sicherheit

gegen die Steuerflucht wurden von Fokker über 14 Millionen Mark verlangt, die er nicht beigebracht hat. Gegen die Inzeratensteuer.

Berlin, 25. Sept. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat an den Reichsfinanzminister Erzberger nachdrückliche Drängung gerichtet: Da es im. Erzberger leider heute Morgen unmöglich war, die Unterzeichneten zu empfangen, legen wir hierdurch im Namen des Vereins Deutscher Zeitungsverleger noch einmal nachdrücklich Protest ein gegen den Plan einer Sonderbesteuerung des Anzeigenteiles der deutschen Zeitungen. Eine solche Ausnahmesteuerung stellt eine schwere Ungerechtigkeit dar und würde die von wirtschaftlichen Laien stark gedrückten Zeitungen auf das empfindlichste treffen und zugleich durch Abwanderung der Anzeigen in den redaktionellen Teil die bisherige Integrität der deutschen Zeitungen auf das schwerste gefährden. Der durch die Sonderbesteuerung unvermeidlich eintretende Zusammenbruch vieler Zeitungen würde überdies eminente Interessen der Allgemeinheit auf das tiefste bedrohen.

Französischer Demokraten-Kongress.
Paris, 24. Sept. Savas. Hier trat der Kongress der Radikalen und der radikal-sozialistischen Partei zusammen, um seine Politik im Hinblick auf die kommenden Wahlen festzulegen. In einer einstimmig angenommenen Erklärung wird an die Arbeiter appelliert, zur Überwindung der gegenwärtigen wirtschaftlichen und moralischen Krise, die strikte Anwendung des Friedensvertrags zu verlangen und so Deutschland zu zwingen, die Folgen seiner Verbrechen auf sich zu nehmen und schließlich das große Problem der Durchführung der öffentlichen Arbeiten und zur Verbesserung des Finanzhaushalts

dargelegt. Die Erklärung spricht sich für die Herabsetzung des Militärdienstes auf ein Jahr aus und schließt mit der Feststellung, daß die Partei keine Feinde kenne, ausgenommen jene, die Feinde des Vaterlandes sind, und den Plan verfolgen, den gewalttätigen sozialistischen Umsturz vorzubereiten. Der frühere Minister Senator Gerriat wurde zum Präsidenten des Arbeiterausschusses gewählt.

Briefkasten der Redaktion.
Kriegskamerad. Der Betreffende ist der Sohn unseres Gen. Sch. Wir übermitteln ihm Ihren Brief.
H. G. Durlach. Wenden Sie sich persönlich an die Landeszentrale der A. S. und V. Mitte Baden in Karlsruhe, Schloß, Linde, Mühlweg, Postfach 100.
L. F. 100. In Karlsruhe nicht, aber in Mannheim. Adresse Konrad Karl Hofler, Mannheim.
Verantwortlich: Für Verträge, Deutsche Politik, Ausland, Aus der Stadt und Letzte Nachrichten Hermann Kappel; für Badische Politik, Aus der Partei, Kommunales, Soziales und Genossenschaft Hermann Winter; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtlich in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.
Karlsruhe. (Sängerbund Borussia.) Umständehalbe findet die Freitagssingstunde heute und die nächste Dienstagssingstunde am Montag statt. Am Samstag d. 27. Sept. 1919 Uhr „Schwarzwälder Hof“ Ausfühung. 6305
Karlsruhe. (Sozialdem. Partei, Bezirk Mühlburg.) Die Bezirksausführung treffen sich am Freitag, 26. Sept., abends 8 Uhr im „Abeinfanal“. 6618
„Volkshaus Karlsruhe-West“. Heute abend 8 Uhr im Lokal „Stadt Karlsruhe“ Sängerverammlung. Wegen wichtiger Beratung vollständiges Erscheinen dringend notwendig. Der Vorstand.
Karlsruhe. (Naturfreunde.) Photoabteilung. Heute keine Sitzung. 6615

Kartoffel-Versorgung.

Nach der Verordnung des badischen Ministeriums des Innern über die Kartoffel-Versorgung vom 11. September 1918 ist der Kommunalverband Offenburg-Stadt verpflichtet, die für die Ernährung der Offenburg-Bevölkerung bis 17. Juli 1920 erforderlichen Mengen an Speisekartoffeln zu beschaffen und darnach die Versorgung der Bevölkerung zu regeln.
Bis zum 16. November 1919 erhalten alle Haushaltungen, die nicht Selbstverbraucher sind, oder sich durch Bezug von hiesigen Erzeugern versorgen, Kartoffeln auf Grund der Kartoffelmarken nach Maßgabe der jeweiligen Bekanntmachungen.
Für die Zeit vom 16. November 1919 bis 17. Juli 1920 können die Haushaltungen die ihnen zustehenden Mengen entweder

unmittelbar vom Erzeuger auf Grund von Bezugsscheinen oder
vom Kommunalverband Offenburg-Stadt im voraus beziehen (Winterbedarf).
Bei Zurundlegung eines zulässigen Höchstverbrauchs von 7 Pfund für den Kopf und der Woche, ferner einer Zulage von 2 Pfund wöchentlich während 8 1/2 Monaten und unter Zuhilfenahme eines Aufschlags für Schwund und Fäulnis dürfen für diese Zeit (35 Wochen) auf den Kopf drei Zentner Kartoffeln bezogen werden.

A. Bezugsschein-Verfahren.
Wer diesen Winterbedarf vom Erzeuger beziehen will, hat sich dazu des Bezugsscheines zu bedienen. Bezugsschein-Vordrucke werden von
Dienstag, den 23. ds. Mts.
ab, jeweils vormittags 8-12 Uhr, und nachmittags von 2-5 Uhr beim Stadt-Lebensmittelamt, Hauptstraße 77 II, auf der Polzeiwache, in der Milchmehlstelle (Fischmarkt) und auf der polizeilichen Meldestelle (Mathaus Zimmer 5) unentgeltlich abgegeben.
Die Bezugsschein-Vordrucke sind, einschließlich der unterschriebenen Zusage des Kartoffelbesizers, bis spätestens 18. Oktober 1919 unter Vorzeigung der Lebensmittel-Ausweis-Karte der Stadt, Kartoffelverteilungsstelle, Milchmehlstelle (Fischmarkt) zur Genehmigung vorzulegen. Dies muß zur Ermöglichung sofortiger Erledigung durch den Haushaltungsvorstand persönlich oder einer von ihm beauftragten erwachsenen Person geschehen. Der Bezugsschein-Vordruck muß auf der zweiten Seite ausgefüllt und vom Haushaltungsvorstand unterschrieben sein. Jeder Schriftwechsel hierüber ist zu vermeiden. Für die Bezugsschein-Ermittlung ist eine Gebühr von 10 Pfg. zu entrichten.
Die auf genehmigten Bezugsschein zu liefernden Kartoffeln müssen spätestens am 30. November 1919 versandt sein.

B. Lieferung des Winterbetrags durch den Kommunalverband.
Wer den Winterbedarf für 16. November 1919 bis 17. Juli 1920 vom Kommunalverband zu beziehen wünscht, hat ihn mündlich der städtischen Kartoffelverteilungsstelle (Milchmehlstelle, Fischmarkt) unter Vorlage der Lebensmittel-Ausweis-Karte zu bestellen. Die Bestellungen werden vom
Dienstag, den 23. ds. Mts.
ab bis auf weiteres, jeweils von 8-12 Uhr vormittags und 2-5 Uhr nachmittags entgegengenommen. Dabei ist anzugeben, ob geeignete und genügende Lagerräume zu Gebote stehen. Der Zeitpunkt, in welchem die Kartoffeln abgeholt werden müssen, wird besonders bekannt gegeben, desgleichen der Lieferungspreis.

C. Kauf gegen Kartoffelmarken.
Wer den Winterbedarf nach A oder B im voraus angebedt hat, erhält für die Zeit vom 16. November 1919 bis 17. Juli 1920 keine Kartoffelmarken. Für alle anderen Haushaltungen verbleibt es auch während der Zeit vom 16. November 1919 bis 17. Juli 1920 beim Bezug gegen Kartoffelmarken.
Die näheren Bestimmungen über das Bezugsschein-Verfahren sind aus dem Bezugsschein-Vordruck ersichtlich. Mündliche Auskunft wird durch die städtische Kartoffelverteilungsstelle (Milchmehlstelle, Fischmarkt), jederzeit bereitwillig erteilt; schriftliche Anfragen dagegen können bei dem Umfang der Geschäfte der Kartoffelverteilung keine Berücksichtigung finden.
Die Geschäftsstunden sind von 8 bis 12 Uhr vormittags und 2 bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.
Offenburg, den 23. September 1919.
Kommunalverband Offenburg-Stadt.

K. EPPLÉ
Karlsruhe
Steinstraße 6 (früher Kaiserstraße 19)

Moderne Wohnungs-Einrichtungen
Schlaf-, Wohn-, Speise- und Herkochenzimmer in Eichen- und Nussbaum, sehr schönes Mobiliar, Kitchener-Einrichtungen in Natur-Einzelholz und feinsten gezeichneten Einzelstücken, vollst. möblierte Betten, Wasch-Kommode, Schrank, Kleiderkasten, Bad, Korbwaren, Sofa, Mantelstühle, Diwan, sehr schöne Porzellan-, Porzellanwaren, Chaiselongue etc.

Besichtigung erwünscht

Oelmühle Dieffenbacher, Eppingen
im Gasthaus zum Schwanen, Bahnhofstrasse

neuzeitig eingerichtet, empfiehlt sich für die diesjährige Bedarfszeit bestens und bittet beim Ausfertigenlassen von Oehlschlag-scheinen um gefl. Berücksichtigung

6536

Höchste Gel-Ausbeute. Reelle Bedienung.
Hermann Dieffenbacher, Eppingen.

Zwei tüchtige Maler-Gehilfen
finden Beschäftigung bei
Carl und Emil Lacroix
56 Sofienstraße 56.
6604

Neue Reit-Hose Möbl. Zimmer
gefüllt, mit Vespa, sofort zu mieten gesucht, zu verkaufen.
H. Schwan
Sauer. Auaartenstr. 27, Stf. - Buchdruckerei Volksfreund

Unstimmig umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrenschmerz, nerv. Ohrschmerzen, Glanz. Auer-4884 Lennungen.
Vers. Medika lb S.W. 7.
Schreib-Maschine
gebraucht, zu kaufen gesucht.
Buchdruckerei Volksfreund
Luisenstr. 24. Tel. 128.

Einladung.
Die verehelichten Mitglieder des Bürgerausschusses werden hiermit zu einer Sitzung auf
Montag, den 29. September, nachmittags 5 Uhr, in den Bürgeraal, ergebenst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Aufstellung eines neuen Maschinen-Aggregates im Elektrizitätswerk.
2. Erwerbung des Dreifußschen Hauses, Kornstr. 4
Offenburg, den 24. September 1919. 6607
Der Oberbürgermeister.

Rastanien- u. Laub-Versteigerung
Samstag mittags 2 Uhr bei der Landwirtschaftlichen Halle.
Stadtamt Offenburg. 6597

Standesbuch-Ausgabe der Stadt Karlsruhe
Cheaufseher. Heinz Bernards von Köln, Ing. hier, mit Verta Gräßer von Leimschneid. Phil. Voller von Heidelberg, Schriftf. hier, mit Emilie Hart von Mannheim. Joh. Wernitzel von Oberhausen, Zimmermann hier, mit Pauline Funda von Schwarzwald. Dr. Siegfried Köber von Waiba, prakt. Arzt in Halle a. S., mit Juliana Roth von hier. August Müller von Reichenbach, Kaufmann hier, mit Rosa Wagenmann Witwe von Durlach. Heinrich Gritz von Dieffenhofen, Lederzubehöher hier, mit Kath. Sauer von Mandel. Kurt Kaempfer von Altwasser, Kaufmann hier, mit Paula Vertsch von hier. Ludwig Stiegler von Solms, Dipl.-Ing. in Heidelberg, mit Antonie Gräber von Weis. Friedrich Weiler von Siegelbach, Metzger hier, mit Kath. Schmitt von Wittigheim. Adolf Schäufele von hier. Eisenbrecher hier, mit Vertha Reich von hier. Johann Schmitt v. Landshausen, Hof. Führer hier, mit Maria Epp von Waldstadt. Franz Müller von Langenbrücken, Reisender hier, mit Ida Epp von Jöhlingen. Friedr. Erhardt von Lindeheim, Verleger. Beamter hier, mit Frieda Buch von hier. Aug. Wendling von hier. Elektro-monteur hier, mit Elsa Valler von Ludwigschafen a. Rh. Geburten. Hildegard, v. And. Holzer, Bahnarbeit. Hans Friedrich Hermann, v. Alfred Reubeller, Buchbindermeister. Hans, Vater Fritz Stoffel, Diener. Helmut Ernst, v. Ludwig Kleinert, Gärtner. Meta, v. Albert Tamm, Kaufmann. Paul Andreas, v. David Friz, v.äter. Marie Elisabeth, v. Johannes Kasper, Stein-schleifer. Silda Elisabeth, v. Sol. Weidold, Bahnarb. Ida Franziska, v. Gustav Weitzer, Steinmetz. Alfred Josef, v. Paul Jörg, Elektr. Frieda Friederike Johanna, v. M. Huber, Schreinermeister. Helig Richard, Vater Otto Venching, Straßenbahn-schaffner. Gottl. Friedrich Josef, v. Gottl. Wolf, Land-wirt. Elviede Maria, v. Karl Smeoff, Arbeiter.

Karlsruher Fußball-Verein
6. V. 6221
Schirmherr: Prinz Max von Baden.
Geschäftsstelle Zirk. 29 - Telefon 1188. -
Freitag, 26. u. Samstag, 27. Septbr. 1919:

Militär-sport-Wettkämpfe
des 3. Bat., Reichswehr-Schützen-Regts. Nr. 27 (Militär-sportabteilung des K. F. V.)
Eintritt frei. 6221
Sonntag, 28. Septbr.:
I. Ligaspiel in Pforzheim.
Abfahrt der 1. Mannschaft 1⁰⁰ nachmittags.
Samstag, 4. Oktober, abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung im Moninger.

Eilen Sie!!!!
und besorgen sich rechtzeitig Eintrittskarten im
Zigarren-Haus Herm. Meyle,
am Marktplatz,
denn der Vorverkauf für das jetzige Gastspiel des
Zirkus Hermann Althoff
hat heute begonnen, ehe es zu spät ist.

Ein guter Trunk
ist Ihnen gestiftet
wenn Sie zur Bereitung von
Santini
Dr. Schweiger
Kunststofffabrik
Lamavino
benutzen. Dieses all-
bewährte Getränk einfach
mit Zucker im Verhältnis
aufgeleitet verleiht rasch zu
einem alkoholfreien
Getränk, das wie guter
Obstmost schmeckt u. an
Güte u. Verwendbarkeit
unübertroffen ist.
150 R. 100 R. 75 R. 50 R.
10.— 7.50 6.20 5.—
Wer keinen Zucker zur
Verfügung hat, nehme
Lamavino
mit künstlichem Süßstoff
zur Herstellung eines
alkoholfreien obstmost-
ähnlichen Getränkes.
150 R. 100 R. 75 R. 50 R.
12.— 9.— 7.50 5.50
in Kolonialwaren- und
Konsum-Geschäften.
Rührmittelwerk
Dr. Schweiger, Eßlingen

Stärke
Wäsche
besorgt bei achtziger
Lieferzeit
Dampfwalchanfall
Schorpp
Annahme-Stellen:
Karlsruhe:
Ludwig-Wilhelmstr. 5,
Kaiserstrasse 34 u. 243,
Gerwigstrasse 46,
Amalienstrasse 15,
Waldstrasse 64,
Wilhelmstrasse 32,
Augustastrasse 13,
Schillerstrasse 18,
Kaiseralle 97,
Gabelbergerstrasse 1.
Rheinstrasse 18.
Durlach:
Hauptstrasse 15.

Volkshochschulkurse an der Techn. Hochschule Karlsruhe

Wir machen auf folgende Aenderungen in unserem Vorlesungs-
Programm aufmerksam:

Der Vortrag Ehrhardt „Magnet und galvanischer Strom in ihren gegenseitigen Wirkungen“ (im Unterrichtszimmer für Physik der Oberrealschule, Kaiser-Allee 6) findet statt Montags jeweils **Mittwochs** statt, Beginn 1. Oktober.

Der Vortrag Kistner „Grundzüge der Chemie, I. Teil“ (im grossen Hörsaal des chemischen Instituts der Techn. Hochschule, Eingang Kaiserstr. 12, durch den Hof) findet jeweils **Freitags** statt, Beginn 8. Oktober.

Der Vortrag Gruber „Die Entwicklungsgeschichte der deutschen Stadt als Kunstwerk I. Teil“ beginnt erst Donnerstag, den **9. Oktober**.

Der Vortrag Kraus „Die wichtigsten modernen Staatsverfassungen“. Eine Einführung in politisches Denken (mit besonderer Berücksichtigung der russischen Räteverfassung und der neuen deutschen Reichsverfassung) beginnt erst Dienstag, den **7. Oktober**.

Der Arbeits-Ausschuss. 6568

Kohlensäure Bäder

aus natürlicher Kohlensäure ohne Essenzen hergestellt.
Mit bestem Erfolg angewendet bei **Nervenerkrankungen, Neuralgien, Frauenkrankheiten, Magen- u. Unterleibsleiden, Herzaffektionen etc.** Vollkommenes Gebundenheit der Kohlensäure mit dem **Friedrichsbad** Badewasser, kein Geruch! —
Vorzügliche Wirkung! 982 **136 Kaiserstrasse 136**

Sängerbund Vorwärts
18 90
Karlsruhe

Sonntag, den 28. September, abends 6 Uhr, in unserm Lokal „Grünwald“
Unterhaltungs-Abend
unter Mitwirkung des beliebten Komikers Herrn **Eugen Müller.**
Um zahlreichen Besuch, auch seitens der passiven Mitglieder, ersucht
6594 **Der Vorstand.**

Kirchlich-Liberale Vereinigung.
Donnerstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Stadtpfarrer **Arnold** aus Wiesloch im großen Rathssaal sprechen über:
Vor der Entscheidung.
Wir laden alle Wähler und Wählerinnen zur evangelischen Generalsynode hierzu freundlichst ein.
6596 **Der Vorstand.**

Auferstehungs-Kirche
(Karlsruhe, Hildapromenade).
Samstag, 27. September, abends 7/8 Uhr:
Kirchliche Abendmusik.
Mitwirkende: **Emmy Franke** (Violine), **Otto Weßbecher** (Gesang), Mitglieder d. Landestheaterorchest. (Klarinetten), **Hermann Knierer** (Orgel).
Programme — 50 Pfg. — berechneten zum Eintritt, erhältlich bei Musikalienhandlung **Fritz Müller** und abends in der Kirche.

Städtisches Konzerthaus.
Donnerstag, den 25. September 1919. 6611
Martha oder der Markt zu Richmond
Oper in vier Akten von Motow.
Anfang 7 Uhr. Mk. 5.—. Ende 1/10 Uhr.

Spielplan vom 28. September bis 6. Oktober.
Im Landestheater. Sonnt. 28. zum erstmalig: „Parisfal“, Sundry: Fr. Morena (Vef. Preise) 4/5.—. Dienst. 30. „Parisfal“ (Vef. Pr.) 4/5.—. Mittw. 1. Okt. 3. erstmalig: „Adam, Eva und die Schlange“, Komödie in 3 Akten von Paul Eger (M. Pr.) 7.—. Freit. 3. „Parisfal“ (Vef. Pr.) 4/5.—. Samstag 4. „Adam, Eva und die Schlange“ (M. Pr.) 7.—. Sonntag 5. „Parisfal“ (Vef. Pr.) 4/5.—. Montag 6. „Antonius und Kleopatra“ (M. Pr.) 7.—. **In der Festhalle:** Donnerstag 2. Oktober „Vollständiges Konzert“. Solisten: Fr. Cajky und Herr Spittler 8.—.

Zu den Schauspielvorstellungen gelten die Vorzugskarten. Vorrecht für die Vorzugskarten am Freitag, den 20. und Samstag, den 27. Sept. Verkauf zum Kassenspreis von Montag, den 29. an. Verkaufsstellen in der Stadt, auch für Vorzugskarten und deren Umtausch: **W. Heller**, Kaiserstr. 179; **Fritz Müller**, Kaiser-Passage; **E. Langer**, Amalienstr. 91; **Gebr. Knauff**, Kaiserstr. 68; **K. Holzschuh**, Werberstr. 42.

Verordnung.
(Vom 9. September 1919.)
Die Regelung des Fleischverkehrs betr.
Auf Grund der Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 19. Oktober 1917 über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen (Reichsgesetzblatt Seite 949) und auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Preisverordnungen in der Fassung vom 4. November 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 607, 728) wird verordnet was folgt:

§ 1.
Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, die Zahl der in seinem Besitz befindlichen, zur Selbstversorgung bestimmten Schweine, deren Schlachtung in der beginnenden Hausjochperiode in Aussicht genommen ist, dem Kommunalverband bis zum 25. September 1919 anzuzeigen. Wer nach dem 25. September 1919 Schweine zur Selbstversorgung einstellt, hat dies sofort, spätestens aber 3 Monate vor der Schlachtung, dem Kommunalverband anzuzeigen.
Die in § 2 unserer Verordnung vom 24. Oktober 1917, betreffend die Regelung des Fleischverkehrs (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 355), vorgeschriebene Genehmigungspflicht der Hausjochschlachtung bleibt hierdurch unberührt.

§ 2.
Zwischenhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3.
Die Verordnung tritt mit dem Tag ihrer Verkündung in Kraft.
Karlsruhe, den 9. September 1919. 6809
Ministerium des Innern.
Remmelé. D. B. 251

Bekanntmachung.
Das Ministerium des Innern hat mit Verordnung vom 15. August 1919 (Staatsanzeiger 192) folgende Höchstpreise für Brennholz beim Verkauf durch den Erzeuger festgelegt:

Zusammenstellung der Höchstpreise.

Gruppe	Eiche		Buche		Kiefer		Tanne		Normalwellen		
	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	
I	17	15	13	11	18	11	10	9	7	27	24
II	19	17	15	12	15	13	12	11	10	8	30
III	21	19	17	14	17	15	14	12	11	9	33
IV	23	21	19	15	19	16	15	13	12	10	39
V	25	23	20	16	20	17	16	14	13	11	45

Die staatlichen Forstämter Karlsruhe und Karlsruhe-Hardt gehören zu Gruppe V.
Für aufbereitetes Stodholz, aufbereitete Brennholz und sonstige in obiger Zusammenstellung nicht genannte Sortimente setzt das Forstamt im Bedarfsfall einen angemessenen Preis fest.
Die Verordnung sieht noch weitere Bestimmungen hinsichtlich der Erhöhung des festgesetzten Höchstpreises durch das Forstamt, sowie die Preise für Abfallholz der Sägewerke und sonstigen Holz bearbeitenden Betriebe, sowie für Scheit-, Prigel- und Bündelholz vor.

Borstellende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. 6610
Karlsruhe, den 11. September 1919.
Badisches Forstamt

Der Kommunalverband Bruchsal-Land sucht zum alsbaldigen Eintritt einen energischen
Geschäftsführer.
Derfelbe muß in ständiger, einen ordentlichen kaufmännischen Betrieb mit Personal selbständig zu leiten, in Kommunalverbandsangelegenheiten gewandt und möglichst mit den Verhältnissen des Bezirks vertraut sein.
Ferner wird ein mit Kommunalverbandsangelegenheiten vertrauter
Lagerhalter
zum sofortigen Eintritt gesucht. Derfelbe muß über Lagerplätze, Transportmittel und das nötige Betriebskapital verfügen. Das Lager muß zentral im Bezirk gelegen sein.
Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen schriftlich an den Vorsitzenden des
6611
Kommunalverbands Bruchsal-Land — Bezirksamt Bruchsal.

Gegenwärtig findet die Revision der Betriebsverzeichnisse der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung für die Stadt Karlsruhe einmündig der Vororte Veierheim, Grünwinkel, Dorlanden, Mintheim und Klippure sowie der abgegrenzten Gemarkung Hardwald statt.
Betriebsunternehmer, welche seit September v. J. ihren Betrieb eingestellt, neu eröffnet, oder in einem für die Abschätzung erheblichen Maße eingeschränkt oder erweitert haben, werden aufgefordert, hiervon binnen einer Woche Anzeige zu erstatten.
Die Betriebsverzeichnisse liegen während dieser Frist bei dem städtischen Sekretariat III, Karl-Friedrichstr. 8, 4. Stock, Zimmer 179, Eingang von der Jägerstrasse und hinsichtlich der Vororte bei den betreffenden Gemeindefretariaten zur Einsicht auf.
Für unrichtige oder nicht rechtzeitige Anzeigen haben die Betriebsunternehmer nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen Bestrafung zu erwarten.
Karlsruhe, den 19. September 1919. 6599
Das Bürgermeisteramt.

Die Anträge für den Geschworenen- und Schöffendienst liegen vom 29. September bis einschließlich 4. Oktober d. J. beim städtischen Sekretariat III, Karl-Friedrichstr. 8, 4. Stock, Zimmer Nr. 178 — Eingang von der Jägerstrasse — zu jedermanns Einsicht offen.
Etwasige Einreden gegen die Nichtigkeit der Anträge können innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll daselbst erhoben werden.
Karlsruhe, den 23. September 1919. 6608
Das Bürgermeisteramt.

Studentenwohnungen.
Erneute dringende Bitte, für Studierende der Technischen Hochschule freiwillig Zimmer zur Verfügung zu stellen.
Im Einvernehmen mit dem Städt. Wohnungsamt richten wir an die Einwohnerstadt Karlsruhe erneut die dringende Bitte, uns bei der Beschaffung von Wohnungen für die Studierenden der Technischen Hochschule behilflich zu sein. Familien, die in der Lage sind, einzelne möblierte Zimmer zu vermieten, werden gebeten, dies umgehend mitzuteilen.
Da infolge der sich stetig steigenden Wohnungsnot eine zwangswise Zuteilung von Mietern jeden Augenblick zu erwarten ist, so würde durch eine freiwillige Abgabe entbehrlicher Räume nicht nur deren zwangswise Vergebung vermieden werden, sondern auch der studierenden Jugend der Friedericiana bei der jetzt herrschenden Wohnungsnot ein nicht denkbar genug zu begründendes Entgegenkommen seitens der hiesigen Einwohnerschaft erwiesen werden.
Die meisten Studierenden sind Kriegsteilnehmer, die im Dienste des Vaterlandes ihre Studien unterbrechen mußten und jetzt meist vergeblich nach einer Unterkunft suchen.
Wir hoffen, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallt, und bitten, baldmöglichst recht zahlreiche Anmeldungen unmittelbar an das Sekretariat richten zu wollen.
Der Rektor: **Das akademische Wohnungsamt**
Paulke. Thies.

Abgabe von Herbstäpfeln.
Am Donnerstag, den 25. ds. Mts., findet am alten Bahnhofs eine nochmalige Abgabe von Herbstäpfeln statt, in Mengen von 50 und 100 Pfund, Preis pro Pfund 30 Pfennig.
Abgabebest von 8 bis 12 Uhr und 1 bis 5 Uhr.
Körbe sind mitzubringen.
Für die Folge ist die Abgabe von Lagerobst in Aussicht genommen. Schriftliche Anmeldungen hierzu sind zu richten an die
6600
Badische Obstverwertungsgesellschaft
Karlsruhe, Kriegsstraße 184.

Zur Verteilung von amerikanischem Speck.
Die bei der Metzgerei
Christof Schneider, Kronenstr. 60,
zum Speckbezug eingetragene Kundschaft wird bis auf weiteres den Speck bei der Metzgerei
Kander u. Jäger, Kronenstr. 34,
erhalten.
Die Ausgabe für diese Woche erfolgt am Freitag, den 26. September, ds. Jts.
Karlsruhe, den 24. September 1918. 6802
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Preiswerte interessante Bücher.
Modernes Tanzlehrbuch m. 100 Abbildungen nur M. 3.—. Glück u. Erfolg in der Liebe für Damen u. Herren M. 3.—. Der angenehme Gesellschaftler M. 3.—. Das große Traumbuch nur M. 2.—. Radnahme 20 1/2 mehr. Ausführl. Preisliste kostenlos. C. Fischer, Verlag, Berlin-Schöneberg 414.